

*Revision der bis jetzt bekannt gewordenen Arten der Familie
der Borstenthiere oder Schweine (Setigera).*

Von dem w. M. Dr. L. J. Fitzinger.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 10. November 1864.)

Die Familie der Borstenthiere oder Schweine (*Setigera*), deren Revision ich mir zur Aufgabe gestellt, ist weder reich an Gattungen, noch an Arten, indem sie bis jetzt nicht mehr als sechs von den Naturforschern charakterisirte Gattungen und achtzehn beschriebene Arten enthält.

Ich bin nun in der Lage, denselben eine neue Art hinzufügen zu können, welche sich nicht nur wesentlich von allen seither bekannt gewordenen unterscheidet, sondern zugleich auch eine sehr wohl begründete Gattung bildet.

Obgleich der Erdball von Naturkundigen und Reisenden, welche sich mit der Erforschung der Naturproducte der von ihnen besuchten Gegenden beschäftigt haben, schon nach allen Richtungen vielfältig durchkreuzt wurde und nur mehr ein verhältnissmässig sehr geringer Theil erübrigt, welcher uns bis jetzt noch völlig unbekannt geblieben ist, so sehen wir unsere Kenntnisse doch fast alljährlich mit neuen Formen und selbst von höher stehenden Thieren bereichert.

Hierunter tauchen bisweilen sogar Gestalten auf, welche man, wenn sie uns nur aus Reiseberichten oder bloß nach Abbildungen bekannt geworden wären, unbedingt für entstellte Formen oder wohl gar für fabelhafte Gebilde betrachten würde, deren Existenz man geradezu abzuleugnen keinen Anstand nehmen würde.

Eine solche Form bildet auch jene Schweinart, die ich in diesen Blättern, am gehörigen Orte eingeschaltet, als eine neue und bis jetzt nur sehr oberflächlich gekannte Art zuerst genauer beschreiben werde, und welche in so manchen ihrer Merkmale so bedeutend von allen übrigen bis jetzt bekannten Schweinarten abweicht, dass man sie ohne Inconsequenz nicht einmal der Gattung nach mit denselben vereinigen kann.

Ich wende mich nun an die Aufzählung der Gattungen und Arten in systematischer Reihenfolge, unter Angabe ihrer Unterscheidungsmerkmale und Synonymie.

1. Gattung. Schwein (*Sus*. Linné).

Vorder- und Hinterfüsse vierzehig. Haut straff am Körper anliegend und mit mehr oder weniger dicht stehenden Borstenhaaren bekleidet. Stirne und Nasenrücken ungefurcht. Schnauze in einen kurzen beweglichen, schmalen und vorne abgestutzten Rüssel verlängert, welcher die Unterlippe überragt. Ohren gross oder von mittlerer Grösse, nicht sehr breit, zugespitzt und aufrechtstehend oder nach seit- und vorwärts geneigt. Schwanz kurz und in eine mehr oder weniger deutliche Quaste endigend. Vorder-, Eck- und Backenzähne in beiden Kiefern vorhanden, Backenzähne einfach. Keine Hautlappen, aber bisweilen kleinere warzenartige Erhöhungen an den Wangen. Eckzähne des Oberkiefers nicht die Schnauze durchbohrend. Keine Absonderungsdrüse am Hintertheile des Rückens. Zitzen am Bauche und in den Weichen liegend. Magen einfach.

I. Gemeines oder Wildschwein (*Sus Scrofa*. Linné).

Auriculis majusculis dense pilosis, vellere setis capiosis vestito, verruca infra oculos parva. Totus nigro-fuscus.

Syn. Ὑς ἄγριος. Aristot. Hist. Animal. L. I, c. 2, 13.

Κυπριος. Aristot. Hist. Animal. L. II, c. 9, 45, c. 11, 71, L. V, c. 13, 137. — Oppian. Cyneget. L. III, 364.

Συς ἄγριος. Aelian. Animal. L. V, c. 45.

Sus ferus. Plin. Hist. nat. L. VIII, c. 35.

Porcus. Plin. Hist. nat. L. XVIII, c. 35. — Klein. Quadrup. p. 25.

Aper. Gesner. Quadrup. p. 1039, f. p. 1040. — Aldrov. Bisule. p. 1013, f. p. 1025. — Jonst. Quadrup. p. 105, T. 47, 48.

Porcus pumilo Taxus porcina. Jonst. Quadrup. T. 48.

Wild Schwein. Gesner. Thierb. S. 336, c. Fig.

Sus. Charlet. Exercit. p. 13.

Sus agrestis sive Aper. Raj. Syn. Quadrup. p. 96.

Wildes Schwein. Ridinger. Jagdb. Thiere. T. 6. — Martini. Buffon Naturg. d. vierf. Thiere. B. II, S. 35, T. 18, F. 1, T. 19, F. 1.

Sanglier. Buffon. Hist. nat. d. Quadrup. Vol. V, p. 99, T. 14.

Marcassin. Buffon. Hist. nat. d. Quadrup. Vol. V, T. 17, F. 1.

Sus Aper. Briss. Regn. anim. p. 108, Nr. 3.

Wild Hog. Brown. Jamaica. p. 487.

Sus Scrofa. Linné. Syst. nat. Edit. X, T. 1, p. 49, Nr. 1. — Amoen acad., T. V, p. 461. — Fauna suec. Edit. II, p. 8, Nr. 21. — Syst. nat. Edit. XII, T. 1, P. 1, p. 102, Nr. 1. — Cuv. Regn. anim. 1. Edit. T. 1, p. 235. — Fr. Cuv. Diet. d. science. nat. Vol. IX, p. 510, c. Fig. — Desmar. Nouv. Diet. d'hist. nat. T. VII, p. 259, Nr. 1. — Mammal. p. 389, Nr. 615. — Desmoul. Diet. class. Vol. IV, p. 270, Nr. 1. — Griff. Anim. Kingd. Vol. III, p. 402, c. Fig. — Vol. V, p. 736, Nr. 1. — Fisch. Syn. Mammal. p. 421. 607, Nr. 3. — Wagner. Schreb. Säugth. B. VI, S. 415, Nr. 1. — Suppl. B. IV, S. 296, Nr. 1. — Suppl. B. V. S. 501, Nr. 1. — Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 184. — Fitz. Sitzungsber. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wissch. B. XIX, S. 364. — Baen d. Hauschwein. S. 6. — Naturg. d. Säugeth. B. III, S. 110, 131, F. 163.

Common Hog. Penn. Syn. of Quadrup. p. 68, Nr. 54. — Shaw. Gen. Zool. Vol. II, P. II, p. 459, T. 221, 222.

Sus Scrofa Aper. Erxleb. Syst. regn. anim. T. 1, p. 176, Nr. 1. — Zimmerm. Geogr. Gesch. B. II, S. 141, Nr. 60. — Schreber. Säugth. T. 320.

Sus Setosus Aper. Boddaert. Elench. Anim. Vol. I, p. 157, Nr. 2 α .

Sus Scrofa ferus. Gmel. Linné Syst. nat. Edit. XIII, T. 1, P. I, p. 217, Nr. 1 α . — Bechst. Naturg. Deutschl. B. I, S. 505, Nr. 1.

Sus Scrofa fasciatus. Schreb. Säugth. T. 322.

Sus scrofa. Less. Man. de Mammal. p. 338 u. 901. — Reichenb. Naturg. Pachyd. S. 41, Nr. 11, T. 36, F. 128—141.

Sus fasciatus. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 184.

Sus scrofa aper. Schinz. Syn. Mammal. T. II, p. 346, Nr. 1. — Monogr. d. Säugth. Hft. 4. S. 7, T. 7. (Weibchen mit den Jungen und Kopf des Ebers.) T. 8 a (Zahn.)

Die grösste Art in der ganzen Familie. Kopf hoch, breit und langgestreckt, Stirne stark abfallend, Nasenrücken gewölbt. Ohren ziemlich gross, doch nicht sehr lang und auch nur von geringer Breite, und auf der Innen- sowohl als Aussenseite dicht mit borstigen Haaren besetzt, welche die Ränder wimpernartig überragen. Haut mit ziemlich langen, dicht stehenden Borsten bekleidet, welche an der Spitze häufig gespalten sind und zwischen welchen eine reichliche Menge von kurzem, feinem Wollhaare eingemeugt ist. Borsten des Unterhalses und Hinterbauches nach vorwärts, jene der übrigen Körperteile nach rückwärts gerichtet; die längsten auf der Mittellinie des Vorderrückens, wo sie eine aufrechtstehende kammartige Mähne bilden, die sich über den Nacken

und das Hinterhaupt bis auf die Stirne hin erstreckt. Einzelne zerstreut stehende Borsten auch am Rüssel. Unterhalb der Augen jederseits eine kleine warzenartige Hervorragung. Kreuz schmal, kantig und nach rückwärts etwas abhängend. Beine kurz und kräftig, doch verhältnissmässig ziemlich dünn. Schwanz geringelt, kurz, nicht ganz bis zum Fersengelenke reichend, dicht mit kurzen Borstenbaaren besetzt und in eine ziemlich lange, doch nicht sehr starke Borstenquaste endigend. Sechs Paare von Zitzen.

Schwarz oder russfarben und nach gewissen Richtungen betrachtet bräunlich- oder graulichschwarz und bald mehr in's Gelbliche, bald mehr in's Röthliche ziehend, da die einzelnen Borsten ihrer grössten Länge nach schwarzbraun sind und theils in hell gelbliche, theils graue oder röthlichgraue Spitzen endigen. Ohren dunkel schwarzbraun, der grösste Theil der Schnauze, der Schwanz und die untere Hälfte der Gliedmassen schwarz. Gesicht und Vordertheil der Schnauze bräunlichweiss mit schwarzbrauner Sprenkelung, Augenbrauen und Wimpern schwarz. Wollhaar grau. Iris dunkelgrau.

Das junge Thier ist röthlichgrau oder röthlichbraun und auf der Oberseite von vier bis fünf hell fahlgelben Längsstreifen und einem schwarzen Streifen längs der Mittellinie des Rückens durchzogen.

Die sogenannten graulichen, rostfarbenen und weissgefleckten oder halb schwarz, halb weissen Wildscheine scheinen, so wie die völlig weissen, nur verwilderte Hausschweine zu sein, denn die jungen Thiere sind nicht so wie jene des Wildschweines gestreift, sondern wie die zahmen Ferkel gefärbt.

Körperlänge 5' 9",

Länge des Schwanzes 10 $\frac{1}{3}$ ",

Schulterhöhe 3',

Kreuzhöhe 2' 8",

Zähne im Ganzen 44. Vorderzähne in beiden Kiefern sechs; die vier mittleren des Oberkiefers nach abwärts geneigt, die beiden äusseren beinahe senkrecht gestellt; jene des Unterkiefers nach vorwärts geneigt. Eckzähne in jedem Kiefer zwei, weit über die Lippen hervorragend und besonders beim alten Männchen, bei welchem sie von bedeutender Grösse und Stärke sind. Backenzähne in beiden Kiefern jederseits sieben.

Vaterland. Beinahe ganz Europa mit Ausnahme der nördlicheren Gegenden, ein grosser Theil von Nord-Asien und Nord-Afrika. Gegen Norden durch den 55. Grad begrenzt. In Europa vorzüglich im Süden; am häufigsten in der Türkei, in Griechenland, auf der Insel Sardinien, in Serbien, Slavonien, Croatien, Siebenbürgen, im südlichen und östlichen Ungarn, hauptsächlich im Banate und in der Bukowina; auch im südlichen Russland, in Polen, Galizien und einigen Theilen von Schlesien in ziemlich grosser Menge. Fehlend in Dänemark, Schweden, Norwegen und dem nördlichen Russland, und heut zu Tage auch in Grossbritannien und Irland und den meisten civilisirten Ländern des mittleren Europa's, wo es nur mehr hie und da in Thiergärten gehalten wird. In Asien in allen gemässigten Landstrichen von Sibirien und der grossen Tartarei, wo es vom Schwarzen und azow'schen Meere durch die ganze Länderstrecke vom Kaukasus bis zum Baikalsee und gegen Süden von Syrien durch Persien bis gegen Indien reicht, jenseits der Lena und des Himalaya-Gebirges aber nicht mehr getroffen wird. Am schwarzen und azow'schen Meere, in der Levante, am Kaukasus, dem caspischen und den übrigen grossen Landseen und Sümpfen der tatarischen Steppe überaus gemein; häufig auch in der Strecke zwischen dem Kaukasus und dem Baikalsee, in Syrien und in Persien. In Nord-Afrika vom nördlichen Ägypten durch Tunis, Tripolis und Algier bis Marokko und südlich bis an den Atlas. Sehr gemein in den Sümpfen des Nil-Delta's.

Die allermeisten Racen unseres zahmen oder Hausschweines stammen von dieser Art.

2. Japanisches oder weissbärtiges Schwein (*Sus leucomystax*. Temminck).

S. Scrofa minor. Auriculis majusculis dense pilosis, vellere setis copiosis vestito, verrucis capitis nullis. Nigro-fuscus, gastraeo striaque malari albidis.

Syn. Japanisches Schwein. Schlegel. Ber. d. Versamml. d. Naturf. zu Mainz. S. 203. — Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. IV, S. 296. Note 2.

Sus leucomystax. Temminck. Fauna japon. Mamm. p. 6, T. 20. — Reichenb. Naturg. Pachyd. S. 40, Nr. 9, T. 33, F. 126. — Wagner. Schreb. Säugth. Suppl., B. V, S. 301, Nr. 2. — Fitz. Sitzungsber. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss., B. XIX, S. 365, 409.

— Racen d. Hausschwein. S. 7, 51. — Naturg. d. Säugeth. B. III, S. 129, 131, 138.

Bezüglich der Gestalt und Farbe dem gemeinen oder Wildschweine (*Sus Scrofa*) sehr ähnlich und ausser der viel geringeren Grösse, den kürzeren Beinen und den verhältnissmässig kürzeren und kleineren Ohren, kaum von demselben zu unterscheiden.

Nur von mittlerer Grösse. Beine kurz, Ohren ziemlich gross und dicht behaart; Haut reichlich mit dicht stehenden Borstenhaaren bekleidet, welche am Vorderrücken am längsten sind und eine starke kammartige Mähne bilden, die sich über den Nacken bis auf die Stirne hin erstreckt. Keine Warzen am Kopfe. Schwanz geringelt, dicht mit kurzen Borstenhaaren besetzt und in eine ziemlich lange, doch nicht sehr starke büschelartige Quaste endigend.

Dunkel schwarzbraun; Kehle, Brust, Bauch und Innenseite der Beine weisslich. Am Hintertheile des Unterkiefers ein blasser weisslicher Streifen, der sich vom Mundwinkel über die Wangen zieht.

Körperlänge 2' 8".

Vaterland. Japan. Zuerst durch Temminck näher bekannt geworden und für eine selbstständige Art erklärt.

Von ihr stammen mehrere unserer zahmen Schweinrassen ab und namentlich das chinesisches, capische, portugiesische und clevesche oder Düsseldorfer Schwein.

3. Sennaar-Schwein (*Sus sennaariensis*. Fitzinger).

Auriculis mediocribus dense pilosis, vellere setis copiosis vestito, verrucis capitis nullis. Obscure olivaceus, ex nigro-fusco et flavido variegatus.

Syn. Coehon des Nègres. Buffon. Hist. nat. d. Quadrup. T. V, p. 123. — Encycl. méth. p. 95.

Sus larvatus. Fitz. Sitzungsber. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. X, S. 362. — Vers. ein. Geseh. d. Menager. d. österr. kais. Hofes. p. 69.

Sus sennaariensis. Fitz. Sitzungsber. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. XIX, S. 363, 423. — Racen d. Hausschwein. S. 7, 63. — Naturg. d. Säugeth. B. III, S. 131, 169.

Sehr nahe mit dem gemeinen oder Wildschweine (*Sus Scrofa*) verwandt, von welchem es sich theils durch die geringere Grösse, den minder hohen Kopf und die etwas kleineren Ohren unterscheidet, hauptsächlich aber durch die Färbung.

Kopf nicht sehr hoch, langgestreckt und breit, Nasenrücken fast gerade von der Stirne abfallend, Schnauze gegen die Spitze zu verschmälert. Ohren von mittlerer Grösse, weder besonders lang, noch breit, eiförmig, stumpf zugespitzt und auf der Innen- wie der Aussenseite dicht mit borstigen Haaren besetzt. Haut mit langen steifen, dicht stehenden Borstenhaaren bekleidet. Auf der Mittellinie des Rückens eine schwache, aus längeren Borsten gebildete Mähne, die sich über die Firste des Nackens bis auf das Hinterhaupt erstreckt. Keine Warzen am Kopfe. Leib nur wenig gestreckt, an den Seiten etwas zusammengedrückt und schwach nach rückwärts abfallend. Beine verhältnissmässig ziemlich kurz und dünn. Schwanz geringelt, bis an das Fersengelenk reichend und an der Spitze mit einer kleinen Borstenquaste besetzt.

Aus Schwarzbraun und Fahlgelb gesprenkelt, daher beinahe dunkel Olivenfarben; da die meisten Borsten schwarzbraun sind und von einem fahlgelben Ringe umgeben werden oder in fahlgelbe Spitzen endigen.

Körperlänge ungefähr 3'.

Länge des Schwanzes 10".

Schulterhöhe 1' 10".

Nach vier, noch ganz jungen Exemplaren, welche die ersten dieser Art im Jahre 1852 in die kaiserliche Menagerie zu Schönbrunn gelangten, glaubte ich in demselben das fahlköpfige Larvenschwein (*Potamochoerus larvatus*) erkennen zu sollen, bis ich mich später nach alten Individuen überzeugte, dass sie einer von dieser durchaus verschiedenen und seither noch nicht näher beschriebenen selbstständigen Art angehörten.

Vaterland. Ein grosser Theil von Sennaar, Kordofan und die benachbarten Negerländer im Sudan; vorzüglich häufig aber am Thumatflusse. Bei den Arabern unter den Namen „Quadruk“ bekannt.

4. Indisches Schwein (*Sus cristatus*, Wagner).

Auriculis mediocribus nudiusculis, vellere setis rariusculis vestito; barba malari distincta, verrucis capitis nullis; setis frontis, occipitis dorsique longis, jubam jacentem constituentibus. Flavido-brunneus, nigro variegatus, subtus sordide albidus, rostro et extremitatibus brunnescentibus.

Syn. *Sus Scrofa*. Elliot. Madras Journ. Vol. X. (1839.) p. 216. — Hodgs. Zool. Nepal. Tab.

Sus Indicus. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 185. — Cantor. Journ. of the Asiat. Soc. Vol. XV, p. 261.

Sus indicus. Schinz. Syn. Mammal. T. II. p. 350, Nr. 5. — Monogr. d. Säugth. Hft. 4, S. 11.

Sus cristatus. Wagner. Münchn. Gel. Anzeig. 1839. B. IX, S. 535. — Schreb. Säugth. Suppl. B. IV, S. 297, Nr. 3. — Suppl. B. V, S. 503, Nr. 5. — Fitz. Sitzungsber. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. XIX, S. 363, 417. — Racen d. Hausschwein. S. 7, 59. — Naturg. d. Säugeth. B. III, S. 131, 163.

In der Gestalt dem gemeinen oder Wildschweine (*Sus Scrofa*) ähnlich, aber beträchtlich kleiner als dasselbe.

Kopf gestreckt, Ohren von mittlerer Grösse, auf der Aussen-
seite nur spärlich behaart, so dass sie fast völlig kahl erscheinen,
auf den drei Längsrippen der Innenseite aber, so wie auch an den
Rändern mit mässig langen Borsten besetzt. Haut mit ziemlich dünn
stehenden Borstenhaaren bekleidet, daher sie allenthalben durchblickt,
vorzüglich aber auf der Unterseite des Leibes und insbesondere am
Hinterbauche, wo sie völlig kahl ist. Borsten an der Schnauze kurz
und nach rückwärts gerichtet, auf der unteren Hälfte der Wangen
aber von ziemlich beträchtlicher Länge und einen Backenbart bildend,
der sich bis an den Unterkiefer herabzieht. Ein Büschel langer
Borsten über und unter den Augen, in der Mitte der Oberlippe und
an der Gurgel. Hinter den Ohren eine ziemlich grosse, beinahe
völlig kahle Stelle. Eine aus sehr langen, nach rückwärts zu aber
allmählich sich verkürzenden Borsten gebildete zurückgelegte Mähne
zieht sich von der Stirne über das Hinterhaupt und die Firste des
Hinterhalses auf den Rücken, wo sie die ganze Mittellinie desselben
einnimmt. Borsten auf der Unterseite des Leibes und an dem Beug-
gelenke des Oberarmes lang, jene an der Gurgel und der Brust zu-
rückgelegt, die der Beine kurz. Keine Warzen am Kopfe. Beine
nicht besonders kurz, Schwanz schlaff, nicht sehr kurz, bis unter
das Fersengelenk herabreichend, an der Spitze zusammengedrückt
und an den Seiten derselben ähnlich wie bei den Elephanten, mit
langen starken Borstenhaaren besetzt, die eine schwache un-
deutliche Quaste bilden.

Haut bräunlichschwarz, die Borstenhaare schwarz und hie und
da licht gelblichbraun gesprenkelt, da die Mehrzahl derselben von
schwarzer Farbe ist und nur eine verhältnissmässig geringe Menge

unterhalb der Spitze von einem gelblichen oder gelblichbraunen Ringe umgeben wird. Kopf-, Nacken- und Rückenmähne, der Backenbart, die Borsten ober- und unterhalb der Augen und jene auf der Mitte der Oberlippe sind schwarz und eben so auch der Borstenbüschel an der Gurgel.

Jüngere Thiere sind etwas dichter als die alten behaart und die Haare des Unterleibes und der Beuggelenke des Vorderarmes sind bei denselben sehr lang. Auch herrscht die gelbbraunliche Färbung bei ihnen vor, da die meisten Borsten fahlgelb sind und blos eine geringe Anzahl an der Wurzel und der Spitze schwarz, in der Mitte aber von einem breiten fahlgelben Ringe umgeben und eine noch geringere Menge durchaus schwarz ist, wie diess namentlich bei jenen Borsten der Fall ist, welche den Widerrist bekleiden. Durch die mehr oder weniger reichliche Einmischung schwarzer Borsten treten an den Leibesseiten streifenartige Zeichnungen von tief fahlgelber Färbung auf. Die Behaarung der Gurgel, der Brust, der Unterseite des Leibes und der Beuggelenke der Vorderarme ist in der unteren Hälfte schwarz, in der oberen schmutzig weiss, daher auch die weissliche Färbung an diesen Theilen vorherrscht. Schnauze und Beine ziehen mehr in's Lichtbräunliche und an der Handwurzel befindet sich ein unedentlicher schwarzer Flecken.

Körperlänge 5'.

Länge des Schwanzes 1'.

Schulterhöhe $2\frac{1}{2}$ '.

Vaterland. Vorder- und Hinter-Indien. Von Nepal, Bengalen und den südlichen Mabratten-Gegenden bis auf die malayische Halbinsel, Pinang, Singapore und die Lancay-Inseln verbreitet, wo es insbesondere in den letzteren Gegenden in ungeheurer Menge angetroffen wird. Früher immer mit dem gemeinen oder Wildschweine (*Sus Scrofa*) verwechselt, von Wagner aber nach einem von Freiherrn von Hügel vom indischem Festlande mitgebrachten Exemplare, zuerst als eine selbstständige Art erkannt und beschrieben, und später auch von Cantor.

S. Müller und Schlegel hingegen betrachten es für identisch mit dem weissbindigen Schweine (*Sus vittatus*) von Java, Sumatra und wahrscheinlich auch von Banka, von welchem es sich jedoch durch den Backenbart und die immer fehlende weisse Binde an den Seitentheilen des Kopfes unterscheidet. Dagegen ist noch

keineswegs völlig ausgemacht, ob alle dem indischen Festlande angehörigen eigentlichen Schweine einer und derselben Art beizuzählen sind, oder ob sie nicht in mehrere Arten zerfallen.

Unter unseren Hauschweinen scheinen das siamische und sardinische von dieser Art zu stammen.

5. Schwarzbärtiges Schwein (*Sus barbatus*. S. Müller).

Auriculis medioeribus nudiusculis, vellere setis rariusculis restito; capitis mandibulaeque lateribus pilis diverse crispatis obtectis, sincipite occipiteque pilis brevibus; verrucis capitis nullis. Supra setis ochraceis, lateribus et subtus partim setis nigris vestitus; rostro, flocco caudali et extremitatibus infra nigricantibus.

Syn. *Sus barbatus*. S. Müll. Van der Hoeven Tijdschr. 1839. Vol. V, p. 149. — Bullet. des scienc. phys. et nat. en Neerlande. 1839. p. 36. — Schlegel. Verhandl. Vol. 1, p. 42, 173, 179, T. 30 (Thier), T. 31, F. 4, 5 (Schädel). — Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. IV, S. 298, Nr. 4. — Suppl. B. V, S. 504, Nr. 6. — Schinz. Syn. Mammal. T. II, p. 348, Nr. 3. — Monogr. d. Säugth. Hft 4, S. 3, T. 3 (Thier), F. a. b. (Schädel). — Reichenb. Syn. Mammal. p. 23. — Naturg. Pachyd. S. 38, Nr. 4, T. 34, F. 120, 121.

Sus ceylonensis. Blyth. Journ. of. the Asiat. Soc. Vol. XX, p. 173.

Nicht ganz von der Grösse des gemeinen oder Wildschweines (*Sus Scrofa*) und viel gestreckter als dasselbe gebaut. Vom indischen Schweine (*Sus cristatus*) schon durch das gekräuselte Haar an den Kopfseiten, die kurze Behaarung des Oberkopfes und die blass ochergelbe Färbung der Borsten längs der Mittellinie des Hinterhalses und des Rückens sehr deutlich verschieden.

Kopf beträchtlich lang, drei Achtel der Rumpflänge einnehmend, nach vorne ziemlich schmal und über den Augen etwas eingedrückt. Ohren von mittlerer Grösse, an der Innen- und Aussenseite spärlich behaart, am hinteren Rande aber dichter. Haut rauh und nur spärlich mit dünn stehenden Borstenhaaren besetzt, so dass dieselbe allenthalben durchblickt. Borsten der Firste des Hinterhalses und des Rückens dichter stehend und am längsten. Vorder- und Hinterbauch mit kurzen, glatt anliegenden Borsten besetzt, Kopfseiten mit langen krausen, verschiedenartig gekrümmten Borsten bekleidet, welche grösstentheils nach rückwärts gerichtet sind, vorzüglich aber längs des Unterkiefers, wo sie einen Bart bilden, der sich über die Wangen hinaufzieht. Vor jedem Auge ein Bündel ziemlich

langer Borsten und ein ähulicher von kürzeren Borsten in der Gegend gegen den Mundwinkel. Keine Warzen am Kopfe. Schwanz geringelt und an der Spitze mit steifen Borsten besetzt, welche eine dicke Quaste bilden.

Haut schmutzig gelblichbraun. Borsten längs der Mittellinie des Hinterhalses und des Rückens blass ochergelb, jene der Leibesseiten und des Untertheiles des Leibes zum Theile schwarz. Oberkopf mit gelben und schwarzen Borsten besetzt, Schnauze und Backenbart schwarz. Borstenbündel unterhalb der Augen gelb, jener gegen den Mundwinkel in braune Spitzen endigend. Füsse, Unterschenkel und Schwanzquaste schwarz.

Körperlänge 4'.

Länge des Kopfes 1' 4''.

Länge des Schwanzes 11''.

Schädel überaus langgestreckt und schmal, viel schwächtiger als bei den übrigen Schweinarten des indischen Archipels und selbst minder kräftig als jener des timorischen Schweines (*Sus timoriensis*). Eckzähne von mittlerer Grösse und durch einen bedeutenden Zwischenraum von den Backenzähnen geschieden.

Wahrscheinlich gehört auch der Schädel, welchen Blyth aus Ceylon erhielt und nach welchem er der Abweichungen wegen, die derselbe von jenem des indischen Schweines (*Sus cristatus*) darbietet, eine besondere Art unter dem Namen „*Sus ceylonensis*“ aufstellte, dem schwarzbärtigen Schweine (*Sus barbatus*) an, mit dessen Schädel er den Abbildungen zu Folge die grösste Ähnlichkeit hat.

Vaterland. Borneo und wahrscheinlich auch Ceylon. Von S. Müller entdeckt. Bei der holländischen Bevölkerung auf Borneo unter dem Namen „*Wite Warken*“ oder „weisses Schwein“ bekannt, da es aus der Ferne betrachtet, weisslich erscheinen soll.

6. Weissbindiges Schwein (*Sus vittatus*. Boie).

Auriculis mediocribus nudiusculis, vellere setis rariusculis vestito; verrucis capitis nullis. Flavido-aut fusco-niger, plerumque vitta albida a rostro ad mandibulae angulum decurrente ornata.

Syn. *Sus vittatus*. Boie. Msept. — S. Müll. Schleg. Verhandl. Vol. I, p. 42, 172, 173, T. 29 (Thier), T. 32, F. 5, 6 (Schädel). — Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. IV, S. 300, Nr. 6. — Suppl. V, S. 506,

Nr. 9. — Schinz. Syn. Mammal. T. II. p. 351, Nr. 8. — Monogr. d. Säugth. Hft. 4, S. 3, T. 2 (Thier), f. a. b. (Schädel). — Reichenb. Syn. Mammal. p. 23. — Naturg. Pachyd. S. 39, Nr. 7, T. 35. F. 124.

Zu den grösseren Formen unter den Schweinarten der Sunda-Inseln gehörig und beinahe eben so gross als das warzige Schwein (*Sus verrucosus*), dem es in dieser Beziehung nur sehr wenig zurücksteht. Kopf ziemlich lang, ungefähr ein Drittel der Rumpflänge einnehmend. Ohren von mittlerer Grösse, doch im Verhältnisse zu jenen der meisten übrigen Arten etwas klein, auf der Innenseite mit längeren, auf der Aussenseite mit kürzeren Borstenhaaren sehr spärlich besetzt. Haut glatt und an den meisten Körpertheilen überaus spärlich mit Borstenhaaren bekleidet, daher sie auch überall zwischen denselben durchblickt. Borsten am Rücken etwas dichter stehend und auch länger, und noch mehr am Hinterhaupte und am Nacken, wo dieselben eine kurze, kammartige Mähne bilden. Keine warzigen Erhabenheiten am Kopfe. Bauch nicht besonders hängend, Beine ziemlich kurz. Schwanz geringelt, nur sehr spärlich behaart, an der Spitze etwas zusammengedrückt und an den Seiten derselben mit gedrängt stehenden, fast strahlenförmig gestellten Borsten besetzt, welche eine sehr undeutliche Quaste bilden.

Färbung durchaus nicht beständig, sondern nach den einzelnen Individuen oft sehr bedeutend abweichend. Bisweilen schwärzlich oder bräunlich schwarz, nicht selten auch braun, gelbbraun oder röthlichbraun, häufig einfarbig, sehr oft aber auch in verschiedener Weise unregelmässig mit diesen Farben gefleckt. Behaarung auf der Aussenseite der Ohren braun, auf der Innenseite gelblich. Hinterhaupt und Nackenmähne schwarz und eben so auch der untere Rand des Unterkiefers und vorzüglich die Beine. Gewöhnlich an den Seiten des Kopfes eine breite weisse Binde, welche sich vom Schnauzenrücken schief gegen den Winkel des Unterkiefers zieht, von da in wagrechter Richtung nach rückwärts läuft und sich dann verliert, oder bisweilen auch noch eine kurze Strecke an den Seiten des Halses herabläuft. Nicht selten zieht diese Binde auch in's Gelbliche oder Bräunliche, wodurch sie mehr oder weniger undeutlich wird und bisweilen fliesst sie so mit der Grundfarbe zusammen, dass sie völlig zu fehlen scheint. Lippen und Nasenkuppe schmutzig fleischfarben. Iris hell graulichbraun.

Das junge Thier ist bräunlichgelb und auf der Oberseite des Leibes röthlich-schwarzbraun der Länge nach gestreift.

Körperlänge 3' 3" 7'''.

Länge des Schwanzes 9".

Schädel kräftig, doch nicht so langgestreckt wie beim warzigen Schweine (*Sus verrucosus*). Untere Augenhöhlenrandfurche nur einen einzigen Einschnitt bildend, der in eine sackförmige Höhlung ausläuft. Eckzähne von mittlerer Grösse und durch einen kleinen Zwischenraum von den Backenzähnen geschieden.

Vaterland. Java, Sumatra und wahrscheinlich auch Banka. Allenthalben in den Wäldern, vom Strande bis auf die Gebirge, doch nicht in die höheren Berge hinaufsteigend. Gewöhnlich zu kleinen Rudeln von drei bis fünf Stücken vereint und nur sehr alte Individuen, insbesondere aber Trächtige oder Weibchen mit ihren Jungen, bisweilen auch einzeln. Unter allen auf den Sunda-Inseln vorkommenden Schweinarten am weitesten verbreitet und auf Java und Sumatra in ungeheurer Anzahl vorhanden. Diese ausserordentliche Vermehrung findet wohl darin ihren Grund, dass die mahomedanische Bevölkerung dieser Inseln, welche die Mehrzahl der Einwohner bildet, die Schweine nicht zu schlachten pflegen.

Von Boie auf Java entdeckt. S. Müller glaubt in dieser Art die Stammart des siamischen oder chinesischen Hausschweines erkennen zu sollen, da sie durch die glatte Haut, die spärliche Behaarung, die dunkle Färbung und vorzüglich durch die Schädelform die meiste Ähnlichkeit mit dieser zahmen Race darbietet, obgleich sie durch die höheren Beine und den minder stark herabhängenden Bauch sich von derselben unterscheidet.

7. Timorisches Schwein (*Sus timoriensis*. S. Müller).

S. vittato similimus, at minor; pilis, imprimis jubae, longioribus; auriculis mediocribus nudiusculis, vellere setis variusculis vestito; verrucis capitis nullis. Flavido-aut fusco-niger, plerumque vitta minus distincta albida a rostro ul mandibulae angulum decurrente ornata.

Syn. *Sus timoriensis*. S. Müll. Schleg. Verhandl. Vol. I, p. 42, 173. 178, T. 31, F. 4 (Thier). F. 2, 3 (Schädel). — Schinz. Syn. Mammal. T. II, p. 351, Nr. 9. — Monogr. d. Säugth. Hft. 4. S. 4,

T. 4 (Thier), f. a. b. (Schädel). — Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. V, S. 507, Nr. 10. — Reichenb. Naturg. Pachyd. S. 40, Nr. 8, T. 35, F. 125.

Sus vittatus. Var. β . Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. IV, S. 300. Nr. 6, β .

Bisher noch nicht im völlig erwachsenen Zustande bekannt und ausserordentlich nahe mit den weissbindigen Schweine (*Sus vittatus*) verwandt, von welchem es sich hauptsächlich durch die geringere Grösse, den schwächeren Bau, die längere und dichtere Behaarung, zum Theile aber auch durch die Färbung unterscheidet.

Kopf langgestreckt, Ohren mittelgross, doch verhältnissmässig kleiner als bei den meisten übrigen Arten und auf der Innen- sowohl als Aussenseite ziemlich spärlich behaart. Haut mit gedrängter stehenden und längeren Borstenhaaren bekleidet, welche am Scheitel und dem Hinterhaupte eine lange, nach rückwärts gerichtete kammartige Mähne bilden. Keine Warzen am Kopfe. Beine ziemlich kurz; Schwanz geringelt und mit nicht sehr dünn stehenden Borstenhaaren besetzt, welche an seiner Spitze eine ziemlich grosse, doch nicht sehr dichte Quaste bilden.

Färbung schwarzbraun und gelbbraun gesprenkelt, indem einige Haare gelbbraun, andere schwarz mit gelbbraunen Spitzen und viele völlig schwarz sind, daher sie auch aus einiger Entfernung betrachtet, fast einförmig dunkelbraun erscheint. An den Seiten des Kopfes eine nicht sehr deutliche breite weissliche Binde, welche sich vom Schnauzenrücken schief gegen den Winkel des Unterkiefers zieht und vorzüglich auf der Oberseite der Schnauze sehr schwach angedeutet ist. Beine etwas lichter als der übrige Körper gefärbt. Nasenkuppe ruffarben, beinahe schwarz. Iris gelblichbraun.

Junges Thier eben so wie beim weissbindigen Schweine (*Sus vittatus*) auf der Oberseite des Leibes der Länge nach dunkler auf hellerem Grunde gestreift.

Körperlänge des noch nicht vollständig erwachsenen Thieres 3' 9".

Schädel durchaus nicht von jenem des weissbindigen Schweines (*Sus vittatus*) verschieden und nur der Zwischenraum zwischen den Eck- und Backenzähnen etwas kleiner.

Vaterland. Timor und Rottie. In Wäldern. Eine Entdeckung von S. Müller und von demselben zuerst beschrieben.

8. Warziges Schwein (*Sus verrucosus*. Boie).

Auriculis mediocribus nudiusculis, vellere setis rariusculis restito; verruca mandibulae magna, setis longis tecta, altera minori infra oculos, tertiaque parva supra dentes lunarios. Flavido-aut nigro-fuscus, subtus flavo-albidus, setis verrucae mandibularis supra albidis.

Syn. *Sus verrucosus*. Boie. Msept. — S. Müll. Schleg. Verhandl. Vol. I, p. 42, 173, T. 28 (Thier), T. 32, F. 1—4 (Schädel). — Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. IV, S. 299, Nr. 13. — Suppl. B. V, S. 504, Nr. 7. — Schinz. Syn. Mammal. T. II, p. 350, Nr. 6. — Monogr. d. Säugth., Hft. 4, S. 2, T. 1 (Thier), f. a. b. (Schädel). — Reichenb. Syn. Mammal. p. 23. — Naturg. Pachyd. S. 39, Nr. 5, T. 34, F. 122.

Kleiner als das gemeine oder Wildschwein (*Sus Scrofa*), doch nach dem schwarzbärtigen Schweine (*Sus barbatus*) die grösste unter allen Schweinarten des indischen Archipels und zugleich diejenige, welche das wildeste und kräftigste Aussehen besitzt, insbesondere aber das alte Männchen mit seinen grossen, weit über die Lippen hervortretenden Eckzähnen und den starken knollenartigen Hervorragungen am Kopfe.

Kopf sehr dick und lang, drei Achtel der Rumpflänge einnehmend, und mit drei überaus stark entwickelten knollenartigen Warzen oder Erhabenheiten besetzt, von denen sich die grösste am Winkel des Unterkiefers befindet, denselben ganz bedeckt und unter einen Büschel langer Borsten versteckt ist, eine zweite, welche bisweilen eine Höhe von zwei Zoll erreicht, jederseits unterhalb des Auges liegt, und eine dritte, welche die kleinste ist, sich oberhalb des oberen Eckzahnes befindet. Ohren mittelgross, doch im Verhältnisse zu vielen anderen Schweinarten kurz und breit, und ziemlich spärlich mit Borstenhaaren besetzt.

Haut mit nicht sehr dicht stehenden Borsten bekleidet, welche jedoch länger und auch reichlicher als bei den übrigen indischen Schweinarten sind. Auf dem Hinterhaupte und dem Nacken eine kammartige Mähne, die etwas länger als beim weissbindigen Schweine (*Sus vittatus*) ist und an den Seiten der Wangen ein

kurzer flockiger Backenbart, der gerade nach abwärts gegen den Unterkiefer verläuft. Schwanz geringelt und an seiner etwas zusammengedrückten Spitze mit einer aus längeren Borsten gebildeten, doch nicht sehr deutlichen Quaste besetzt.

Färbung nicht bei allen Individuen gleich und von Braun in Schwarz- und Gelblichbraun übergehend. Häufig auch dunkelbraun mit gelblicher Beimischung. Bisweilen ein sehr schwach angedeuteter und nur wenig bemerklicher, gelblichweisser Streifen an den Kopfseiten, der in der Regel aber gänzlich fehlt. Brust, Bauch und Vorderseite der oberen Hälfte der Gliedmassen gelblichweiss und eben so auch, doch lebhafter und heller, der obere Theil des Borstenbüschels auf der warzigen Erhabenheit des Unterkiefers. Vorderkopf meistens schwärzlich, Mähne des Hinterhauptes bräunlichgelb.

Das junge Thier ist fast eben so wie das alte gefärbt und durchaus nicht gestreift.

Körperlänge 4' 3" 3'''.

Länge des Kopfes 1' 4" 1'''.

Länge des Schwanzes 10" 10'''.

Schulterhöhe 2' 4" 1'''.

Schädel ausserordentlich stark und lang, und viel mehr gestreckt als beim weissbindigen Schweine (*Sus vittatus*), doch nach den verschiedenen Altersstufen sehr bedeutend in der Form ändernd. Auch sind die Joehbogen stärker und mehr nach auswärts gerichtet, und die untere Augenhöhlenrandfurche ist aus drei hintereinander liegenden halbmondförmigen Einschnitten gebildet, über und unter denen sich noch ein gerade verlaufender Einschnitt befindet. Die Eckzähne sind etwas länger und der Zwischenraum zwischen denselben und den Backenzähnen grösser.

Vaterland. Java. In Wäldern, wo es sich fast stets gesellig umhertreibt.

Von Boie daselbst entdeckt und in seiner Heimat bei den Eingeborenen unter dem Namen „Babi“ bekannt.

9. Celebisches Schwein (*Sus celebensis*. S. Müller).

S. verrucoso simillimus, at minor; auriculis medioeribus pulvisculis, vellere setis rarissculis vestito; verruca mandibulari

mediocri, setis longis tecta, altera vix distincta infra oculos, tertique exigua supra dentes lauiarios. Totus fusco-niger, exceptis setis verrucae mandibularis supra albidis.

Syn. *Sus celebensis*. S. Müll. Schleg. Verhandl. Vol. I. p. 172, 177, T. 28, bis. — Schinz. Syn. Mammal. T. II, p. 351, Nr. 7. — Monogr. d. Säugth. Hft. 4, S. 4, T. 4 (Thier), f. a. b. (Schädel). — Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. V, S. 305, Nr. 8. — Reichenb. Syn. Mammal. p. 23. — Naturg. Pachyd. S. 39, Nr. 6, T. 34, F. 123.

Sus verrucosus. Vas. ♂. Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. IV, S. 299, Nr. 5, ♂.

Ausserordentlich nahe mit dem warzigen Schweine (*Sus verrucosus*) verwandt und von demselben nur durch die geringere Grösse, die minder stark entwickelten Warzen am Kopfe und besonders jener unterhalb des Auges, so wie auch durch die Färbung verschieden.

Beträchtlich kleiner als das warzige Schwein (*Sus verrucosus*). Ohren mittelgross und nur spärlich behaart. Haut mit nicht besonders dünn stehenden Borstenhaaren bekleidet. Kopf mit drei nicht sehr stark hervortretenden warzigen Erhabenheiten besetzt, von denen die grösste am Unterkiefer in der Nähe des Mundwinkels steht und mit einem Büschel langer Borsten besetzt ist, eine kleinere sich oberhalb des oberen Eckzahnes befindet, und eine noch kleinere jederseits unterhalb des Auges liegt und von so geringem Umfange ist, dass sie beinahe gänzlich zu fehlen scheint. Haut mit nicht sehr dicht stehenden Borsten bekleidet, welche ziemlich lang sind und auf dem Hinterhaupte und dem Nacken eine kammartige Mähne bilden. Ein kurzer flockiger Backenbart an den Wangen, der sich in gerader Richtung gegen den Unterkiefer zieht. Schwanz geringelt und an seiner etwas zusammengedrückten Spitze mit längeren Borsten besetzt, welche eine nicht sehr deutliche Quaste bilden.

Einfärbig braunschwarz, mit Ausnahme des oberen Theiles des Borstenbüschels an der Warze des Unterkiefers.

Körperlänge 2' 11" 7''.

Länge des Schwanzes 5" 7''.

Schulterhöhe 1' 9''.

Schädel fast eben so wie beim warzigen Schweine (*Sus verrucosus*) gebaut, nur weniger langgestreckt.

Vaterland. Celebes. Von S. Müller entdeckt.

2. Gattung. Larvenschwein (*Potamochoerus*. Gray).

Vorder- und Hinterfüsse vierzehig, Haut straff am Körper anliegend und mit ziemlich dicht stehenden Borstenhaaren bekleidet. Stirne und Nasenrücken ungefurcht. Schnauze in einen kurzen beweglichen, schmalen und vorne abgestutzten Rüssel verlängert, welcher die Unterlippe überragt. Ohren gross, nicht sehr breit, zugespitzt und aufrechtstehend oder nach seit- und rückwärts geneigt. Schwanz nicht sehr kurz und in eine Quaste endigend. Vorder-, Eck- und Backenzähne in beiden Kiefern vorhanden, Backenzähne einfach. Keine Hautlappen, aber eine grosse warzenartige Erhöhung an den Wangen oberhalb der Eckzähne. Eckzähne des Oberkiefers nicht die Schnauze durchbohrend. Keine Absonderungsdrüse am Hintertheile des Rückens. Zitzen am Bauche liegend. Magen einfach.

1. Fahlköpfiges Larvenschwein (*Potamochoerus larvatus*. Gray).

Auriculis dense pilosis. Niger, capite dorsoque albidis aut flavescentibus, fronte et dorso nigro variegatis, macula magna infra oculos nigra; auriculis interne albidis, margine penicilloque apicali nigris.

Syn. *Porc Sanglier*. Flacourt. Madag. p. 151.

Sanglier de Madagascar. Daubent. Buff. Hist. nat. d. Quadrup. Vol. XIV, p. 390.

Sus Africanus. Schreber. Säugth. T. 327 (Kopf). — Thunberg. Mém. de l'Acad. de St. Petersb. Vol. III., p. 320.

Sus larvatus. Fr. Cuv. Mém. du Mus. d'hist. nat. T. VIII, p. 447, T. 22 (Thier und Schädel). — Diet. d. scienc. nat. Vol. IX, p. 515. — Desmar. Mammal. p. 392, Nr. 617. — Eneyel. méth. T. suppl. 12. F. 4. — G. Cuv. Règne anim. 1. Edit. T. 1, p. 236; 2. Edit. T. 1. p. 244. — Rech. sur les ossem. foss. T. II. P. 1, p. 119. — Desmoul. Diet. class. T. IV, p. 272, Nr. 2. — Griff. Anim. Kingd. Vol. V, p. 738, Nr. 3. — Fischer. Syn. Mammal. p. 420, 607, Nr. 1. — Less. Man. de Mammal. p. 340, Nr. 903. — Smuts. Mammal. cap. p. 59. — Wagner. Schreb. Säugth. B. VI, S. 458, Nr. 2. — Suppl. B. IV, S. 296, Nr. 2, T. 327, A. — Suppl. B. V, S. 501, Nr. 2. — Reichenb. Naturg. Paehyd. S. 37, Nr. 1, T. 33, F. 116, 117. — Schinz. Syn. Mammal. T. II, p. 348, Nr. 3. — Monogr. d. Säugth. Hft. 4, S. 11, T. 8 (Thier, Kopf, Schädel).

Sauglier. Daniell. Afric. scenery. T. 22.

Sus Koïropotamus. Desmoul. Planch. du Dict. class. Fasc. 7, (Weibebeu).

Sus africanus. Griff. Anim. Kingd. Vol. III, p. 407, c. Fig. —
Reichenb. Naturg. Pachyd. S. 38, Nr. 3, T. 33, F. 119.

Phascochoerus larvatus. Jardine. Nat. hist. of Pachyd. p. 232, T. 25.

Choiropotamus Africanus. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 185.

Sauglier à masque. Sganzin. Mém. de Strassbourg. T. III, P. 1, p. 1.

Sus Choiropotamus. Reichenb. Naturg. Pachyd. S. 38, Nr. 2, T. 33, F. 118.

Potamochoerus larvatus. Gray. Msept.

Ungefähr von der Grösse des äthiopischen Warzenschweines (*Phascochoerus aethiopicus*), doch nicht ganz so gross als das gemeine oder Wildschwein (*Sus Scrofa*).

Ohren ziemlich lang, an den Rändern dicht behaart und an der Spitze mit einem pinselartigen Büschel sehr langer Borsten besetzt. Eine grosse, stark aufgetriebene Erhöhung jederseits oberhalb der Eckzähne an den Wangen, welche in eine stumpfe, nach rückwärts gewendete und mit steifen Borsten besetzte Warze von fast zapfenartiger Gestalt ausläuft. Haut dicht mit Borstenhaaren bekleidet, welche auf der Oberseite lang, auf der Unterseite aber und insbesondere am Bauche kürzer sind. Schwanz schlaff, bis zum Fersengelenke reichend und an seiner Spitze mit einer Borstenquaste besetzt.

Färbung zwar nicht immer beständig, doch auch nicht wesentlich verschieden. Schwarz und weisslich überflogen, und auf dem Rücken mit weisslichen, gelblichen oder lichtbräunlichgelben Borsten gemengt. Gesicht, Nacken und Innenseite der Ohren weisslich, Stirne mit schwarzen Borsten gemengt. Ein grosser schwarzer Flecken jederseits unterhalb der Augen. Borstenpinsel an der Spitze der Ohren schwarz.

Körperlänge 4' 2".

Schädel stärker als jener des gemeinen oder Wildschweines (*Sus Scrofa*). Die vom hinteren Augenhöhlenrandfortsatze auslaufenden halbzirkelförmigen Linien mehr als noch einmal so weit von einander abstehend, als beim Schädel der genannten Art; Nasenbeine breiter und nicht so wie bei diesem gewölbt, sondern völlig abgeflacht und auch die Jochbögen viel stärker nach auswärts gekrümmt. Zahnbau nicht von jenem der Gattung Schwein (*Sus*) ver-

schieden. Bei älteren Thieren fällt der vorderste Lückenzahn in beiden Kiefern aus und die Zahnhöhle verschwindet, und im höheren Alter tritt dieser Fall auch beim nächstfolgenden oder zweiten Lückenzahne ein.

Vaterland. Das südöstliche Afrika und Madagascar; vielleicht auch Mossambique. In Wäldern.

Wenn man die drei Abbildungen mit einander vergleicht, welche Daniell, Desmoulins und Wagner von dieser Art gegeben haben, so geräth man allerdings in Zweifel, ob sich dieselben wirklich nur auf eine einzige Art beziehen, oder ob sie nicht vielmehr drei verschiedene Arten darstellen; eine Ansicht, welche insbesondere von Reichenbach vertreten wird, indem er unter den Namen *Sus larrvatus*, *Choïropotamus* und *africanus*, drei verschiedene Arten annimmt. Volle Gewissheit über die Identität dieser drei abgebildeten und von Reichenbach als besondere Arten gesehene Formen hat man zwar heut zu Tage noch nicht; doch spricht theils die Übereinstimmung in einigen wesentlichen Merkmalen, theils aber auch das Vaterland, für die Vereinigung derselben in einer Art; insbesondere wenn man annimmt, dass die Daniell'schen Figuren unrichtig sind. Aller Wahrscheinlichkeit beruhen dieselben auch nur auf flüchtigen Skizzen, die sich der Zeichner vom fahlköpfigem Larvenschweine (*Potamochoerus larrvatus*) und dem äthiopischen Warzenschweine (*Phacochoerus aethiopicus*) auf seinen Reisen entworfen und welche er miteinander in einem Bilde vermengt hat.

2. Schwarzköpfiges Larvenschwein (*Potamochoerus penicillatus*. Gray).

Auriculis dense pilosis. Clare rufa-fuscus, infra sordide griseo-albescens. capite auriculisque nigris; barba mulari. stria supra et infra oculos, auricularum margine et juba dorsali pure albis.

Syn. *Sus penicillatus*. Schinz. Monogr. d. Säugth. Hft. 18, S. 12, T. 10. — Revue zool. 1848. p. 152. — Arch. f. Naturg. 1848. Th. II, S. 141. *Choeropotamus pictus*. Gray. Ann. of nat. hist. ser. Vol. X, p. 281. — Illustr. London News. 1852. e. Fig.
Sus pictus. Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. V, S. 502, 800, Nr. 4.

Potamochoerus penicillatus. Gray. Ann. of nat. hist. ser. Vol. XV, p. 66. — Fitz. Sitzungsber. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. XIX, S. 365, 425. — Raen d. Hausschwein. S. 7, 67. — Naturg. d. Säugeth. B. III, S. 131, 170.

Nicht ganz von derselben Grösse wie das fahlköpfige Larvenschwein (*Potamochoerus larvatus*) und daher beträchtlich kleiner als das gemeine oder Wildschwein (*Sus Scrofa*).

Kopf verhältnissmässig nieder, Schnauze langgestreckt und an den Seiten derselben, gegen die Wangen zu und oberhalb der Eckzähne, eine grosse, starke, knorpelige und beinahe dreieckige warzenartige Erhabenheit. Ohren lang, ziemlich stark nach rückwärts geneigt, an der Wurzel breit, nach oben zu aber stark verschmälert, am oberen Aussenrande ausgeschnitten, auf der Innen- und Aussen-seite dicht behaart und an der Spitze mit einem langen aufrechtstehenden pinselartigen Borstenbüschel versehen. Haut mit kurzen und nicht sehr steifen, straff anliegenden und ziemlich dicht stehenden Borstenhaaren bekleidet, von denen jene an den Seiten des Kopfes, am Unterkiefer und am Unterhalse bis zur Brust am längsten sind. Längs der Mittellinie des Rückens eine kurze schwach kammartige Mähne, welche sich jedoch nicht bis auf den Nacken erstreckt. Viele einzeln stehende längere Borsten an den Seiten des Leibes und unterhalb der Augen jederseits ein starker Haarbüschel, der längs der Wangen herabläuft und einen Backenbart bildet. Leib etwas gestreckt und schlank. Beine ziemlich hoch und mässig stark. Schwanz schlaff, verhältnissmässig lang, ziemlich weit über das Fersengelenk herabreichend, grösstentheils beinahe völlig kahl und nur an seinem Ende mit einem quastenartigen Haarbüschel besetzt.

Nacken, Hinterhals, Rücken, Leibesseiten und Schultern lebhaft hell rothbraun. Längs der Mittellinie des Rückens ein schmaler weisser oder auch weissgelber Streifen, welcher sich bis an das Schwanzende erstreckt. Unterseite des Körpers schmutzig graulichweiss. Schnauze schmutziggrau, Stirne, Scheitel und Ohren schwarz, letztere weiss gerandet. Die Gegend zwischen den Augen und der backenbartähnliche Haarbüschel unterhalb derselben weiss. Beine schwarz oder auch nur mit einigen grossen schwarzen Flecken gezeichnet. Zitzen schmutzig hellgrau.

Körperlänge 4'.

Länge des Schwanzes 1'.

Schulterhöhe 1' 9".

Vaterland. Die Goldküste und der Meerbusen von Guinea in West-Afrika, wo es vorzüglich in der Nähe des Flusses Kamarun getroffen wird.

Aller Wahrscheinlichkeit nach war es diese Art, von welcher Pel ein verstümmeltes Fell in Guinea zu sehen Gelegenheit hatte und nicht das fahlköpfige Larvenschwein (*Potamochoerus larvatus*), welchem er dasselbe zuschrieb und wornach er sich zu der Annahme berechtigt hielt, dass diese Art auch in Guinea vorkomme.

Meiner Ansicht zu Folge ist das durch Maregrav zuerst bekannt gewordene und von Linné als eine selbstständige Art beschriebene zahme guineische Schwein ein Abkömmling des schwarzköpfigen Larvenschweines.

3. Gattung. Stummelschwanzschwein (*Porcula*. Hodgson).

Vorder- und Hinterfüsse vierzehig. Haut straff am Körper anliegend und auf der Oberseite mit mehr oder weniger dicht stehenden Borstenhaaren bekleidet, auf der Unterseite nur spärlich behaart oder beinahe kahl. Stirne und Nasenrücken ungefurcht. Schnauze in einen kurzen beweglichen, schmalen und vorne abgestutzten-Rüssel verlängert, welcher die Unterlippe überragt. Ohren von mittlerer Grösse, nur wenig breit, zugespitzt, aufrechtstehend und etwas nach rückwärts geneigt. Schwanz sehr kurz, beinahe gerade abstehend und an der Spitze mit einem kleinen Borstenbüschel besetzt. Vorder-, Eck- und Backenzähne in beiden Kiefern vorhanden, Backenzähne einfach. Weder Hautlappen, noch warzenartige Erhöhungen an den Wangen. Eckzähne des Oberkiefers nicht die Schnauze durchbohrend. Keine Absonderungsdrüse am Hintertheile des Rückens. Zitzen am Bauche und in den Weichen liegend. Magen einfach.

1. Papuanisches Stummelschwanzschwein (*Porcula papuensis*. Mihi.)

Auriculis mediocribus nudiusculis, vellere supra setis copiosis, infra rarioribus vestito; setis nucae dorsique longioribus. jubam constituentibus. Supra ex fusco et rufescente, infra ex albo et nigro variegatus; juba nucae dorsique nigra, extremitatibus externe in fuscum vergentibus, auriculis interne albis.

Syn. *Ben.* Forrest. Voyage. p. 97, T. 2, 3.

Sus Papuensis. Less. Garn. Ferrussae Bullet. des scienc. nat. Vol. VII, p. 96, 80, 7. — Duperrey Voy. autour du Monde. Zool. Vol. I, p. 171, T. 8. — Desmar. Dict. des scienc. nat. Vol. XLVII, p. 204. — Fischer. Syn. Mammal. p. 423, Nr. 4. — Jardine. Nat. Hist. of Pachyd. p. 210, T. 19. — Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 185.

Sus papuensis. Less. Man. de Mammal. p. 339, Nr. 902. — Boit. D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. IV, p. 64, Nr. 2. — Reichenb. Naturg. Pachyd. S. 40, Nr. 10, T. 35, F. 127, 128. — Schinz. Syn. Mammal. T. II, p. 348, Nr. 2. — Monogr. d. Säugeth. Hft. 4, S. 6, T. 6. — Fitz. Sitzungsber. d. math.-naturw. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. B. XIX, S. 365. 421. — Racen d. Hausschwein. S. 7, 63. — Naturg. d. Säugeth. B. III, S. 131, 167.

Papu Schwein. Wagner. Schreb. Säugeth. B. VI, S. 450, Nr. 1 β . T. 224. A.

Papuan Hog. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II, Nr. 5, p. 1.

Kleiner als das siamische Hausschwein (*Sus cristatus siamensis*), mit welchem es in seinen Körperformen im Allgemeinen zwar einige Ähnlichkeit darbietet, sich von demselben aber durch einen kürzeren Kopf, kürzere und schmalere Ohren, schlankere Gestalt, etwas dichtere Behaarung und vorzüglich durch den verhältnissmässig sehr kurzen Schwanz und nur vier Zitzenpaare unterscheidet.

Kopf gestreckt, Schnauze schwächig und stumpf zugespitzt, Nasenrücken vollkommen gerade. Oberkiefer etwas länger als der Unterkiefer. Ohren mittelgross, ziemlich kurz, nur wenig breit, etwas nach rückwärts geneigt, steif, am Aussenrande dünn, und auf der Aussenseite kurz, auf der Innenseite länger behaart. Haut gerunzelt und mit kurzen, ziemlich steifen, straff anliegenden, doch nicht sehr dünn stehenden Borstenhaaren bekleidet, hinter den Ohren, an den Wangen und an mehreren Stellen des Unterleibes aber völlig kahl. Längs der Mittellinie des Rückens und des Nackens eine aus längeren und dichter stehenden Borsten gebildete Mähne, welche am Nacken besonders deutlich hervortritt. Borsten des Halses am kürzesten und steifsten, jene des Unterkiefers und der Augengegend am reichlichsten. Lange Borsten um die Schnauze. Keine Warzen am Kopfe. Leib schwach gestreckt und gerundet, Rücken fast gerade und nur in der Mitte etwas gesenkt. Beine nicht sehr kurz und auch nicht besonders stark, Klauen klein. Schwanz sehr kurz, ziemlich dünn, beinahe gerade abstehend und an seiner Spitze mit einem kleinen Borstenbüschel besetzt. Vier Zitzenpaare.

Haut braun, die kahlen Stellen röthlich. Borsten auf der Oberseite des Körpers und an den Leibesseiten abwechselnd röthlich und schwarz, auf der Aussenseite der Gliedmassen mehr in's Braune ziehend. Jene der Kehle und der Unterseite des Leibes weiss, in schwarze Spitzen endigend und mit einzelnen schwarzen Borsten gemengt. Rücken- und Nackenmähe schwarz und eben so auch die langen Borsten in der Augenumgegend, um die Schwauze und am Unterkiefer, welche letztere zwei schräge verlaufende Streifen bilden, die sich über die beiden Äste des Unterkiefers hinwegziehen. Innenseite der Ohren weiss und der Umkreis um die Augen braun.

Junge Thiere sind ähnlich wie die Frischlinge des gemeinen oder Wildschweines (*Sus Scrofa*) gezeichnet, indem sie auf mehr oder weniger dunkelbraunem Grunde auf dem Rücken von zwei bis fünf ziemlich hellen fahlbraunen Längsstreifen durchzogen sind.

Körperlänge 3'.

Länge des Schwanzes 3''.

Schulterhöhe 1' 6'' 6''.

Kreuzhöhe 1' 8''.

Länge des Kopfes 10''.

Länge der Ohren 3''.

Zahnbau wie bei der Gattung Schwein (*Sus*), indem in jedem Kiefer sechs Vorder-, zwei Eck- und vierzehn Backenzähne vorhanden sind; Eckzähne aber kurz und selbst beim alten Thiere nur wenig über die Lippen hinausragend.

Vaterland. Neu-Guinea und die angrenzenden kleineren papuanischen Inseln, wo es von Lesson und Garnot entdeckt wurde. Bei den Eingeborenen unter dem Namen „Ben“ bekannt und von denselben häufig im halbwildem Zustande als Hausthier gehalten.

Die allermeisten Autoren haben dieses Schwein für eine selbstständige Art betrachtet und nur Wagner wollte in derselben bloß eine der vielen Abänderungen des zahmen oder Hausschweines (*Sus Scrofa domestica*) erkennen. Alle haben aber darin geirrt, dass sie diese, durch ihren sehr kurzen und beinahe völlig gerade abstehenden Schwanz so ausgezeichnete Form der Gattung Schwein (*Sus*) beigezählt und nicht zu einer besonderen Gattung erhoben haben. Seitdem jedoch durch Hodgson eine ähnliche Form auch aus Nepal bekannt geworden, die er mit Recht für den Typus einer besonderen Gattung erklärte, welche er mit der Benennung „Poreula“ bezeichnete,

kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass auch die papuanische Form dieser neuen Gattung angehören und zu derselben gezogen werden müsse.

2. Nepalisches Stummelschwanzschwein (*Porcula salviana*. Hodgson).

Auriculis mediocribus nudis. vellere supra setis copiosis vestito, infra fere depilato; juba nuchae dorsique nulla. Nigro-fuscus. sordide griseo-fusco vel rufo-fusco lavatus.

Syn. *Porcula salviana*. Hodgson. Journ. of the Asiat. Soc. Vol. XVI. P. p. 423, 593. T. 12 (Thier), T. 13 (Schädel). — Vol. XVII, P. II, p. 480, T. 27 (Kopf, Fuss und Magen). — Horsf. Catal. of Mus. East-India Comp. p. 194. — Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. V S. 507.

Die kleinste Art unter den schweinartigen Thieren, beträchtlich kleiner als das celebische Schwein (*Sus celebensis*) und in der Gestalt und Grösse einem ungefähr zwei Monate alten Frischlinge des gemeinen oder Wildschweines (*Sus Scrofa*) ähnlich.

Ohren mittelgross, ziemlich kurz, nur von geringer Breite und auf der Innen- sowohl als Aussenseite kahl. Haut auf der Oberseite des Körpers reichlich mit dicht stehenden Borstenhaaren bekleidet, die jedoch weder auf dem Rücken, noch auf dem Hinterhaupte oder auf dem Nacken eine Mähne bilden, auf der Unterseite des Leibes und der Innenseite der Beine aber fast vollkommen kahl. Zahlreiche lange Borstenhaare rings um den Rüssel. Keine Warzen am Kopfe. Schwanz sehr kurz, aber deutlich.

Schwarzbraun und schmutzig graubraun oder rothbraun überflogen.

Körperlänge 2' 2".

Länge des Schwanzes 1".

Gewicht 7 bis 10 Pfund und darüber.

Kiefer schon beim jungen Thiere verhältnissmässig kürzer als beim gemeinen oder Wildschweine (*Sus Scrofa*); Eckzähne klein, gerade, mit scharfen Kanten versehen und nicht über die Lippen hinausragend, beim alten aber etwas mehr gekrümmt und nicht durch die Lippen bedeckt, doch nur wenig aus denselben hervortretend.

Vaterland. Sikkim und Nepal.

Diese höchst ausgezeichnete, den Typus einer besonderen Gattung bildende Art wurde zuerst von Hodgson nach einem noch jungen, nur 1 Fuss 7 Zoll langen Exemplare beschrieben und diese Beschreibung von ihm sodann nach zwei später erhaltenen Individuen, einem älteren und einem völlig erwachsenen Männchen, zum Theile berichtigt und ergänzt. Horsfield, welcher gleichfalls eine Beschreibung dieser Art nach einem durch Hodgson erhaltenen Exemplare veröffentlichte, wiederholt nur die Angaben des ersten Beschreibers und Entdeckers, ohne derselben irgend eine Bemerkung beizufügen.

Aus der ursprünglich von Hodgson gegebenen Beschreibung geht hervor, dass diese merkwürdige Schweinart in beiden Kiefern sechs Vorderzähne, zwei Eckzähne und zwölf Backenzähne habe; dagegen ergab sich aus der bei einem älteren Individuum vorgenommenen Untersuchung, dass die Zahl der Backenzähne so wie bei der Gattung Schwein (*Sus*) in beiden Kiefern jederseits sieben, und nicht so wie er früher glaubte, nur sechs betrage, mithin im Ganzen nicht vierzig, sondern vier und vierzig Zähne vorhanden sind.

Dagegen gibt Hodgson ein anderes Merkmal an, durch welches sich seine neu aufgestellte Gattung nicht nur von den übrigen Gattungen der Familie der Schweine, sondern von allen Säugethieren überhaupt sehr wesentlich unterscheiden würde, indem er an dem Skelete seiner neuen Art nur fünf, und nicht sieben Halswirbel getroffen haben will. Offenbar beruht diese Angabe aber auf einem Irrthume und wahrscheinlich gingen zwei Halswirbel bei der Präparation des Skeletes verloren. Die übrigen Wirbel bestehen in 14 Rücken-, 6 Lenden-, 5 Kreuz- und 10 Schwanzwirbeln, durch welches Zahlenverhältniss diese Art von allen übrigen, dem Skelete nach bekannten der ganzen Familie abweicht.

4. Gattung. Faltenschwein (*Ptychochoerus*¹⁾ Mihi).

Vorder- und Hinterfüsse vierzehig. Haut gerunzelt, durch tiefe regelmässige Falten am Leibe in drei Gürtel getheilt und nur sehr spärlich mit dünn stehenden Borstenhaaren bekleidet. Stirne und Nasenrücken von tiefen Falten durchzogen. Schnauze in einen kurzen

¹⁾ Πτερόξ Falte und Χοιρός Schwein.

beweglichen, sehr breiten und vorne abgestutzten Rüssel verlängert, welcher die Unterlippe überragt. Ohren sehr gross und breit, abgerundet, abgeflacht und schlaff an den Seiten des Kopfes herabhängend. Schwanz nicht sehr kurz und in eine Quaste endigend. Vorder-, Eck- und Backenzähne in beiden Kiefern vorhanden, Backenzähne einfach. Weder Hautlappen, noch warzenartige Erhöhungen an den Wangen. Eckzähne des Oberkiefers nicht die Schnauze durchbohrend. Keine Absonderungsdrüse am Hintertheile des Rückens. Zitzen am Bauche und in den Weichen liegend. Magen einfach.

I. Runzelstirniges Faltenschwein (*Ptychochoerus plicifrons*. Mihi).

Auriculis permaquis planis, obtuse rotundatis pendulis; fronte rostroque supra plicis plus minusve transversis profunde sulcatis; vellere setis variusculis vestito. Cutis griseo-nigrescens, setis nigris obtecta; extremitatibus infra albidis.

Syn. *Japanese Masked Pig*. Bartlett. Proceed. of the Zool. Soc. of London. 1861. p. 263, c. Fig. (Kopf).

Japan hog. Illustrat. Lond. News. 1862. Nr. 1126, c. Fig.

Japanese Pig. Sus (Centuriosus) pliciceps. Gray. Proceed. of the Zool. Soc. of London. 1862. p. 14, c. Fig. (Schädel), p. 15, F. 1. (Gaumentheil).

Chinesisches Maskenschwein. Schmidt. Weinland Zool. Gart. 1862. Nr. 4, S. 80.

Ptychochoerus plicifrons. Fitz. Führer durch den zoologischen Garten in München. S. 23.

Bisher nur im domesticirten Zustande bekannt, aber eine der ausgezeichnetsten unter allen bis jetzt bekannten Formen in der Familie der Schweine, die von keiner der bereits beschriebenen wild vorkommenden Arten abgeleitet werden kann und durch die eigenthümliche, fast in Gürtel abgetheilte Hautbedeckung ihres Körpers einigermassen an die Nashörner erinnert.

Ungefähr von der Grösse eines ziemlich grossen Hausschweines und daher beinahe so gross als das gemeine oder Wildschwein (*Sus Scrofa*). Kopf verhältnissmässig kurz und stark. Schnauze ziemlich kurz, von sehr ansehnlicher Breite und unterhalb der Augen eingebuchtet. Stirne flach, Nasenrücken etwas abgeplattet, an den Seiten in der Gegend oberhalb der Eckzähne wulstartig aufgetrieben und eben so wie die Stirne von mehreren sehr tiefen, verschiedenartig

gewundenen Furchen durchzogen, welche an der Stirne mehr der Länge nach, am Nasenrücken mehr der Quere nach gestellt sind und von denen jene, welche den Mittelpunkt der Stirne einnehmen, eine ziemlich regelmässige Raute bilden. Ohren sehr gross, lang, breit und völlig abgeflacht, stumpf abgerundet, schlaff an den Seiten des Kopfes herabhängend und nur mit sehr dünn stehenden kurzen, borstigen Haaren besetzt. Leib langgestreckt und voll. Beine kurz und nicht sehr stämmig. Haut von zahlreichen Runzeln durchzogen und dadurch in viele kleine Felder getheilt, nur sehr spärlich mit dünn stehenden Borstenhaaren bekleidet und durch mehrere tiefe regelmässige Querfalten gleichsam in drei gürtelartige Felder getheilt, von denen das mittlere, welches das grösste ist, ziemlich straff am Leibe anliegt, die beiden anderen aber, welche sich über den Vorder- und Hinterbeinen befinden, fast schlaff von demselben herabhängen und bei der Bewegung des Thieres schlottern. Keine Warzen am Kopfe. Schwanz schlaff herabhängend, nicht sehr kurz, bis unter das Fersengelenk reichend, an der Spitze zusammengedrückt und an den Seiten derselben mit längeren, eine nicht sehr deutliche büschelartige Quaste bildenden Borsten besetzt. Neun Zitzenpaare.

Haut licht blaulichgrau in's Schwärzliche ziehend und in der Regel nur am untersten Theile der Füsse, von der Fessel bis zu den Klauen weiss, bisweilen aber auch mit einer kleinen weissen Blässe auf der Stirne. Borsten schwarz.

Junges Thier dunkler blaulichgrau und schwärzlich überflogen, am Rüssel etwas heller.

Körperlänge 5'.

Länge des Schwanzes 1'.

Schulterhöhe 2' 2" 6'''.

Zahnbau eben so wie bei der Gattung Schwein (*Sus*), indem in jedem Kiefer sechs Vorder-, zwei Eck- und vierzehn Backenzähne vorhanden sind. Eckzähne aber verhältnissmässig sehr kurz und selbst beim alten Männchen nur sehr wenig über die Lippen hinausragend.

Vaterland. Bis jetzt noch keineswegs mit Sicherheit bekannt. Angeblich China und Japan, wahrscheinlicher aber Abyssinien.

Die ersten Exemplare dieser merkwürdigen Schweinart, welche lebend nach Europa kamen, wurden zu Anfang des Jahres 1861 durch ein holländisches Schiff aus Shanghai in den zoologischen

Garten nach Antwerpen gebracht und sollen, wie mich der Director dieses Gartens Herr Vekemans versicherte, der Aussage des Schiffscapitäns zu Folge, welcher sie dahin brachte, aus dem Inneren von China stammen. Dem englischen Naturforscher Bartlett verdanken wir die erste Kunde über die Existenz dieses merkwürdigen Thieres, indem er im Juni 1861 einige kurze Bemerkungen über dasselbe in den „Proceedings of the Zoological Society of London“ mittheilte, denen auch eine Abbildung des Kopfes beigegeben ist und worin er Japan als das Vaterland desselben bezeichnet. Er betrachtet dieses Schwein für eine eigenthümliche Race unseres Hausschweines, welcher er den Namen „*Japanese Masked Pig*“ beilegt. Ein Theil der Nachzucht jener Exemplare gelangte vom Antwerpener Garten in den Besitz des bekannten Thierhändlers Herrn Jamrach zu London, welcher dieselben im Jänner 1862 daselbst öffentlich zur Schau stellte. Zur selben Zeit erschien auch eine nicht sehr gelungene Abbildung dieser Schweine in der Nr. 1126 der „Illustrated London News“ vom 11. Jänner des Jahres 1862, die von einer kurzen Notiz begleitet war, in welcher gleichfalls Japan als das Vaterland dieser Thiere angegeben wird. Mit etwas mehr zoologischem Detail behandelte Gray diese neue Schweinform in einer kleinen Abhandlung, welche beinahe gleichzeitig in den „Proceedings of the Zoological Society of London“ im Jänner 1862 erschien. Seiner Ansicht zu Folge bildet diese Form nicht nur eine selbstständige Art, sondern auch eine besondere Gattung, daher er dieses Thier mit dem Namen „*Centuriosus pliciceps*“ bezeichnet. Bezüglich des Vaterlandes folgt er der Angabe seiner beiden Vorgänger und nimmt gleichfalls Japan für dasselbe an. Dass diese Angabe aber unrichtig und keineswegs in der Wahrheit begründet ist, unterliegt wohl kaum irgend einem Zweifel, da sie nicht nur jener des Herrn Vekemans, von welchem jene Exemplare herrührten, widerspricht, sondern auch aus allen Berichten, welche wir von Naturforschern und Reisenden über Japan besitzen, hervorgeht, dass ausser dem daselbst wild vorkommenden weissbärtigen Schweine (*Sus leucomystax*), nur das chinesische Hausschwein in diesem Lande angetroffen und auch dieses nur in geringer Zahl von den Einwohnern gezogen wird.

Jedoch auch China scheint mir nicht das wahre Vaterland dieser Schweinart zu sein, wenn auch der holländische Capitän, welchem wir die ersten Exemplare dieses Thieres verdanken, dieselben in

Shanghai angekauft; indem es sehr unwahrscheinlich ist, dass eine so höchst auffallende Form von sämmtlichen Europäern, welche China seither besuchten, gänzlich sollte unbeachtet geblieben sein und auch weder in den chinesischen, noch in den japanischen Abbildungen, die doch so reich an den mannigfaltigsten Thierformen dieser Länder sind, irgend eine Figur anzutreffen ist, welche auf diese Schweinform bezogen werden könnte, oder auch nur im Entferntesten an dieselbe erinnern würde.

Sehr oft beruhen solche irrige Angaben des Vaterlandes eines Thieres auf einer absichtlichen Täuschung und vorzüglich ist diess bei Händlern der Fall, in deren Interesse es liegt, sich dadurch ein Monopol zu sichern. Überhaupt scheint es mir, als müsste die Heimat dieses Schweines nicht in Asien, sondern in Afrika zu suchen sein, indem die Gesamttform desselben unwillkürlich weit mehr an die afrikanischen, als an die asiatischen Schweinformen erinnert, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass vielleicht Abyssinien, Madagaskar oder irgend eine der kleineren ostafrikanischen Inseln die Heimat desselben sei. Eine Notiz, die sich in den in meinen Händen befindlichen naturhistorischen Aufzeichnungen meines Freundes Herrn Dr. Theodor von Heuglin, des rühmlichst bekannten Naturforschers und Reisenden in Ost-Afrika vorfindet, gibt hierüber vielleicht einigen Aufschluss und ich führe dieselbe desshalb auch wörtlich hier an. Unter den von ihm in Ost-Afrika beobachteten Pachydermen kommt auch eine Schweinart vor, die er in folgender Weise beschreibt: „*Sus? Hassama*“ Heuglin. Abyssinisch: *Hassama*. In den Thälern, welche das Hochgebirge von Simehn durchschneiden, hält sich eine Schweinart auf, die noch unbekannt sein dürfte. Wir konnten leider keines dieser Thiere erlegen; doch beobachtete ich sie einmal im Woina-Thale, in einer Bananen-Pflanzung. Diese Art ist etwas kleiner als unser europäisches Wildschwein, stark mit Borsten bedeckt, dunkel schwarzbraun und graugelb gefleckt; der Kopf ist kurz, stumpf, die Ohren sind sehr lang und hängend, das Gewerf immer klein.“

Sollte nicht diese Form die Stammart des von mir als neu beschriebenen Schweines oder dasselbe nur ein Bastard der Heuglin'schen Art mit dem chinesischen Hausschweine sein? Ich begnüge mich mit dieser kurzen Andeutung und muss es der Zukunft überlassen jenes Räthsel zu lösen.

Bezüglich der Ansicht einiger Naturforscher, dass diese seither nur im zahmen Zustande bekannte Schweinform keine besondere und für sich selbstständige Art zu bilden scheine, sondern eher für eine Bastardform betrachtet werden dürfte, welche vielleicht auf der Vermischung des chinesischen Hausschweines (*Sus leucomystax sinensis*) mit dem äthiopischen Warzenschweine (*Phacochoerus aethiopicus*) beruht, muss ich bemerken, dass die wesentlichsten Kennzeichen, wodurch sich diese Schweinart auszeichnet, weder der einen noch der anderen dieser beiden Schweinarten zukommen und sie daher nicht aus der Vermischung dieser beiden Arten abgeleitet werden kann, obgleich aus den Berichten von Sparrmann, jedoch gegen die Behauptungen anderer Reisenden, welche das äthiopische Warzenschwein in seiner Heimat zu beobachten Gelegenheit hatten, hervorgeht, dass sich dasselbe mit dem Hausschweine paare und Bastarde zeuge, die auch unter sich wieder fortpflanzungsfähig sind. Aus diesem Grunde betrachte ich das runzelstirnige Faltenschwein nicht nur für eine eigenthümliche, vielleicht vom abyssinischen Hassama-Schweine abstammende Art, sondern auch eben so wie Gray für den Repräsentanten einer besonderen Gattung, für welche ich statt des barbarischen Namens „*Centuriosus*“ die Benennung „*Ptychochoerus*“ in Vorschlag bringe. Völlig unpassend ist aber die bis jetzt in ganz Deutschland für sie gebrauchte Benennung „Maskenschwein“, welche gleichbedeutend mit „Larvenschwein“ ist und einer durchaus verschiedenen Gattung zukommt, die den systematischen Namen „*Potamochoerus*“ führt.

Dass sich das runzelstirnige Faltenschwein aber mit den verschiedensten Racen unseres Hausschweines paart und mit demselben Bastarde zeuget, kann nach mehrfachen Erfahrungen, welche man in dieser Beziehung gemacht hat, durchaus nicht bezweifelt werden, und es wäre nur zu wünschen, dass auch diese Blendlinge genauer beschrieben würden.

Die Einführung des runzelstirnigen Faltenschweines in Europa kann für den Betrieb der Landwirthschaft von unberechenbarem Nutzen werden, da sich diese Art nicht nur sehr leicht mäset und schon in verhältnissmässig kurzer Zeit ein höchst bedeutendes Gewicht erreicht, sondern auch ihrer ausserordentlichen Fruchtbarkeit wegen alle Beachtung verdient. Sie ist weit mehr zum Fleisch- als Fettansatze geeignet und liefert ein wohlschmeckendes,

wenn auch etwas grobfaseriges Fleisch. Vom zoologischen Garten zu Antwerpen wurden theils unmittelbar, theils durch Herrn Jamrach zu London fast alle übrigen zoologischen Gärten mit dieser Schweinform versehen und aus sämmtlichen seither bekannt gewordenen Nachrichten über den Erfolg der Nachzucht geht hervor, dass dieselbe nicht nur immer zahlreich ist, sondern bei einer auch nur einigermaßen sorgsamten Pflege sich leicht an unser Klima gewöhnt.

Die für den Wiener zoologischen Garten zu London angekauften Exemplare haben sich bereits zu wiederholten Malen fortgepflanzt und die Zahl der Jungen betrug beim ersten Wurf 8, beim zweiten 19 und beim dritten 14. Dieselben wuchsen ausserordentlich rasch heran und waren schon nach 12 Wochen wieder selbst fortpflanzungsfähig geworden. Zwei vom ersten Wurf stammende Mutter-schweine brachten, das eine im November, das andere im December jedes 13 Junge. Von Wien aus gelangten einzelne Paare der jungen Zucht, nach der Angabe des Directors Ussner, auch in die zoologischen Gärten nach Frankfurt, Hamburg und Dresden, wo sie unter der Benennung „chinesische Maskenschweine“ eingeführt und zur Schau gestellt wurden.

Die grosse Fruchtbarkeit dieses Schweines hat sich auch in den zoologischen Gärten zu Amsterdam und Frankfurt bewährt, denn in Amsterdam betrug die Zahl der Jungen beim ersten Wurf im Jahre 1861, 17, in Frankfurt von der jungen, aus Wien stammenden Zucht, beim ersten Wurf im März des Jahres 1862, 9, beim zweiten im August desselben Jahres 12, wie Dr. Schmidt in Nr. 4 und 8 der von Dr. Weinland redigirten Zeitschrift: „Der zoologische Garten“ vom Jahre 1862, berichtet. Ähnliche Resultate wurden auch im Münchener zoologischen Garten erzielt, wo ein Paar dieser Schweinart beim ersten Wurf 13, beim zweiten 15 Junge brachte.

Mit diesen jungen Zuchten wurden nicht nur sehr viele zoologische Gärten in ganz Europa theilt, sondern auch eine nicht unbedeutliche Zahl von Landwirthschaften in den verschiedensten Ländern, und es steht zu erwarten, dass diese Schweinart bei ihrer leichten Acclimatisationsfähigkeit bald über einen grossen Theil von Europa verbreitet und daselbst heimisch gemacht sein wird.

5. Gattung. Warzenschwein (*Phacochoerus*. Fr. Cuvier).

Vorder- und Hinterfüsse vierzehig. Haut gerunzelt und nur spärlich mit dünn stehenden Borstenhaaren bekleidet. Stirne und Nasenrücken ungefurcht. Schnauze in einen ziemlich kurzen, beweglichen, sehr breiten und vorne abgestutzten Rüssel verlängert, welcher die Unterlippe überragt. Ohren ziemlich gross, etwas breit, zugespitzt und aufrechtstehend oder etwas nach rückwärts geneigt. Schwanz nicht sehr kurz und in eine Quaste endigend. Vorder-, Eck- und Backenzähne in beiden Kiefern vorhanden, oder die Vorderzähne im Oberkiefer fehlend; Backenzähne theils einfach, theils zusammengesetzt. Ein dicker flacher, herabhängender Hautlappen und eine kleine warzenartige Erhöhung an den Wangen. Eckzähne des Oberkiefers nicht die Schnauze durchbohrend. Keine Absonderungsdrüse am Hintertheile des Rückens. Zitzen am Bauche und in den Weichen liegend. Magen einfach.

I. Abyssinisches Warzenschwein (*Phacochoerus Aeliani*. Cretzschmar).

Capite elongato, vultu supra concavo; dentibus primoribus fortibus exsertis, supra duobus, infra sex. Obscure fusco-cinereus, subtus albidus, auriculis barbaque malari albescens.

Syn. ὄγος τετρακεφάλος ἐν Αἰθιοπία. Aelian. Anim. Lib. XVII, c. 10.

Porcus silvestris i. e. Aper. Ludolf. Hist. aethiop. Lib. I, c. 10, Nr. 73.

Sanglier du cap vert. Daubent. Buff. Hist. nat. d. Quadrup. Vol. XIV, p. 409, Vol. XV, p. 148 (zum Theile).

Cape Verd Hog. Pennant. Hist. of Quadrup. Vol. I, p. 132, Nr. 63.

Sus aethiopicus. Erxleben. Syst. regn. anim. Vol. I, p. 187, Nr. 4 (zum Theile). — Zimmermann. Geogr. Gesch. B. II, S. 141, Nr. 61 (zum Theile).

Sus Africanus. Gmel. Linné Syst. nat. Edit. XIII, T. I. P. I, p. 220, Nr. 6.

Cape verd hog. Shaw. Gen. Zool. Vol. II, P. II, p. 466.

Phascochaeres Africanus. Fr. Cuvier. Mém. du Mus. Vol. VIII, p. 454, T. 23, F. e. d. (Schädel und Zähne.) — Dict. des sc. nat. Vol. XXXIX, p. 385. — Dents des Mammif. p. 213, T. 87, F. a (Oberkiefer). — Desmarest. Mammal. p. 393, Nr. 618 (zum Theile).

Phascochaeres incisivus. Isid. Geoff. Dict. class. Vol. XIII, p. 32.

Phascochaeres du Cap vert. Cuvier. Regne Anim. 2. Edit. Vol. I, p. 244.

- Sus Aethiopicus*. Griff. Anim. Kingd. Vol. III, p. 410, c. Fig.
Phacochoerus Africanus. Fisch. Syn. Mammal. p. 424, 608, Nr. 2.
Phacochoerus africanus. Less. Man. d. Mammal. p. 341, Nr. 905 (zum Theile).
Phacochoeres Aeliani. Cretzschm. Rüpell Atlas. S. 61, T. 25 (Thier), T. 26 (Schädel und Zahn).
Sus (Phacochoerus) Aeliani. Wagner. Schreb. Säugth. B. VI, S. 483, Nr. 5, T. 326 A.
Phacochoerus barbatus. Temminck. Monogr. de Mammal. Vol. I, p. 29.
Phacochoerus Haroja. Ehrenb. Symbol. Vol. II, T. 20.
Phacochoerus Aeliani. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 185. — Schinz. Syn. Mammal. T. II, p. 354, Nr. 2. — Monogr. d. Säugth. Hft. 5, S. 3, T. 2 (Thier), F. a, b, c (Schädel), F. d (Unterkiefer), F. e, f, g (Zähne). — Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. IV, S. 305, Nr. 2, T. 326 A. — Suppl. B. V, S. 311, Nr. 1. — Owen. Ann. of nat. hist. ser. Vol. XI, p. 246. — Transact. of the Phil. Soc. 1850. P. II, p. 481. — Temminck. Esq. sur la côte de Guinée. p. 179. — Fitz. Naturg. d. Säugefh. B. III, S. 197, F. 166.
Phacochoerus (Phacochoerus) Aeliani. Reichenb. Naturg. Pachyd. S. 36, Nr. 2, T. 32, F. 113—115.
Phacochoerus africanus. Peters. Mossaamb. Säugth. S. 181.

Beinahe von der Grösse des gemeinen oder Wildschweines (*Sus Scrofa*).

Kopf unverhältnissmässig gross, lang und breit, Hinterhaupt stark erhaben, Stirne etwas eingedrückt und gegen die Nasenwurzel ausgehöhlt. Schnauze lang, sehr breit und flachgedrückt. Nasenlöcher gross und weit voneinander entfernt stehend. Ohren ziemlich gross, lang und etwas breit, stumpf zugespitzt, etwas nach rückwärts geneigt und am unteren Theile des Aussenrandes schief ausgeschnitten; an den Rändern, insbesondere aber am Innenrande und an einem grossen Theile der Innenseite mit zahlreichen langen, ziemlich dicht stehenden und nach rückwärts gerichteten Borsten besetzt, auf der Aussenseite hingegen beinahe völlig kahl. Haut runzelig und rauh, durch überaus zahlreiche, sich mannigfaltig durchkreuzende Furchen in unzählige kleine Felder getheilt und nur spärlich mit dünn stehenden Borstenhaaren bekleidet, von denen immer zwei bis sechs einer gemeinschaftlichen Wurzel entsprossen. Wollhaar gänzlich fehlend. Borsten am Kopfe nach vorwärts, an den übrigen Körpertheilen nach rückwärts gerichtet; am Hinterhaupte und längs der Mittellinie des Halses und des Rückens am längsten

und dichtesten gestellt und eine Art von Mähne bildend. Ein starker, aus gekrümmten und nach vorwärts gerichteten langen Borsten bestehender Backenbart, der in einer geringen Entfernung unterhalb der Ohren an den Wangen beginnt und sich bis an den unteren Rand des Unterkiefers zieht. Übrige Theile des Kopfes und insbesondere die Schnauze, beinahe völlig kahl. Einzelne lange Borsten an den Lippen und eine Reihe steifer, gerade abstehender Borsten oberhalb der Augen, nebst einem ähnlichen, aber kürzeren Borstenbüschel unterhalb derselben. Obere Augenlieder dicht gewimpert, untere wimperlos. Jederseits unterhalb des Auges eine kleine, stark von Runzeln durchzogene weiche, fast sackförmige Hautfalte. Etwas tiefer unterhalb derselben eine dickhäutige, ziemlich grosse, flache, ungefähr zolllange lappenförmige Hautwarze in der Jochgegend an den Wangen, und einen Zoll tiefer zu beiden Seiten der Schnauze eine ganz kleine rundliche Warze am Ende des oberen Eckzahnes über dem Mundwinkel gegen die Wangen. An der Oberlippe eine wulstige Hautfalte, die sich von den Eckzähnen bis zum Mundwinkel erstreckt. Hals kurz und dick, Leib nur wenig gestreckt, dick, plump und hauchig. Rücken breit, Schulter etwas höher als das Kreuz. Beine verhältnissmässig kurz, ziemlich dünn und kräftig; Fessel kurz. Klauen mittelgross und zugespitzt, Afterklauen schlaff und in der Regel hängend. An den Vorderfüssen längs der vorderen Fläche der Handbeuge eine mehrere zolllange, grosse rauhe schwielige Stelle, welche jedoch nur in Folge der Art und Weise, wie das Thier seiner Nahrung nachgeht, durch Abreibung entsteht, indem es hierbei die Vorderfüsse zurückschlägt und sich auf die Handbeuge stützt. Schwanz schlaff, nicht sehr kurz, etwas länger als beim gemeinen oder Wildschweine (*Sus Scrofa*) und bis unter das Hakengelenk reichend, dünn, allmählich zugespitzt, gegen das Ende sehr stark verdünnt, kahl und an der Spitze mit einer schwachen pinselartigen Borstenquaste besetzt. Drei Zitzenpaare, wovon zwei am Bauche und eines in den Weichen liegen.

Haut dunkel blei- oder mausgrau. Rückenmähne braun oder gelbbraun, die einzelnen Borsten derselben ihrer grössten Länge nach braun, gegen die Spitze heller, in's Gelbliche ziehend und gegen die Wurzel in's Schwarzbraune übergehend. Borsten des Unterleibes, der Seiten-, der Ohren und des Backenbartes weisslich,

etwas in's Fahle ziehend. Beine dunkler; Augenbrauen und Schwanzquaste schwarz und die einzelnen Borstenhaare an der Spitze in Rothbraun übergehend.

Körperlänge 4' 4 $\frac{1}{2}$ "

Länge des Schwanzes 1' 5"

Schulterhöhe 2' 3"

Kreuzhöhe 2' 1"

Sehr alte Männchen erreichen eine Länge von 5' und eine Schulterhöhe von 3 $\frac{1}{2}$ —4'.

Zahnbau wesentlich von jenem der Gattung Schwein (*Sus*) verschieden und im Ganzen nur 26 Zähne. Im Oberkiefer zwei, im Unterkiefer sechs Vorderzähne; jene des Oberkiefers bleibend, stark gekrümmt, mit den Kronen nach einwärts gekehrt und schief gegen einander geneigt, die vier mittleren des Unterkiefers stark nach vorwärts gerichtet, der äussere aber klein, gegen die mittleren gewendet und bei zunehmendem Alter bisweilen ausfallend. Eckzähne von ungeheurer Grösse, nach aus- und aufwärts gerichtet und weit über die Lippen hinausragend; jene des Oberkiefers mit der Spitze stark nach einwärts gekrümmt, auf der vorderen Fläche in der oberen und unteren Hälfte abgeflacht und von zwei scharf hervortretenden Kanten eingesäumt, auf der Aussen- und Innenfläche aber der ganzen Länge nach von einer Furche durchzogen; die des Unterkiefers um ein Drittel kleiner, seitlich zusammengedrückt, dreikantig und blos gegen den hinteren Rand der Aussenfläche zu von einer schwachen Längsrinne durchzogen. Backenzähne im Oberkiefer jederseits vier, im Unterkiefer drei; die vorderen einfach, ringsum von Schmelz umgeben, mit Wurzeln und stumpfhöckerigen Kronen versehen, der hinterste aber, ähnlich wie bei den Elephanten aus zahlreichen Schmelzröhren zusammengesetzt, welche durch Rindensubstanz innig mit einander verbunden sind. Der erste und zweite Zahn des Oberkiefers klein, schmal, rundlich, mit einfachem Kronhöcker und zwei, in abgesonderte Alveolen eingreifenden Wurzeln; der dritte stark und fünfhöckerig, mit vier Wurzeln in eben so vielen abgesonderten Zahnhöhlen. Der vierte eben so breit als der dritte, aber noch einmal so lang als derselbe und aus drei Reihen mit einander verbundener Röhren bestehend, die nahe an zwei Zoll in der Länge haben und von denen sich neun an der Aussenseite, acht an der Innenseite und sieben in der mittleren

Reihe befinden. Im jugendlichen Zustande sind sämmtliche Röhren auf der Kaufläche durch länglichrunde Höcker deutlich zu erkennen und beim alten Thiere erscheinen häufig mehrere Röhren der mittleren Reihe doppelt. Bei Beginn der Abnützung treten eben so viele Schmelzringe als Höcker auf der Kaufläche hervor, wodurch eine dreifache Kette von Ringen gebildet wird, und bei zunehmendem Alter vergrössern sich die Ringe und ändern auch mehr oder weniger die Gestalt. Die der einen Seite vereinigen sich mit denen der anderen und nur die mittleren bleiben bisweilen unverändert. Jede einzelne Röhre ist in den beiden unteren Dritteln ihrer Länge hohl und nur im oberen gegen die Kaufläche zu geschlossen, selbst die vorderste, welche bei der Zahnbildung zuerst entstand und jede Röhre birgt in ihrer Höhlung eine besondere Zahnzwiebel. Sämmtliche Röhren sind an ihrem Wurzelende frei und in eine gemeinschaftliche, an ihrem Grunde hohle Alveole eingeschlossen. Nur die vorderste ist an ihrem unteren Theile von der zweiten Röhre losgetrennt und lässt einen Zwischenraum, der erst mit zunehmendem Alter durch Knochenmasse ausgefüllt wird. Dieser hinterste zusammengesetzte Backenzahn bleibt sehr lange ohne Wurzeln und erst im späteren Alter, wenn er aufhört nachzuwachsen, endigt er in mehr oder weniger verlängerte Kegel, indem er an seinem Grunde die Zahnkapsel allmählich einhüllt, welche sich dann theilt. Im Unterkiefer ist der erste Zahn von derselben Gestalt und Bildung wie der erste und zweite des Oberkiefers, der zweite wie der dritte und der dritte wie der vierte; nur wird der Zwischenraum zwischen der ersten und zweiten Röhre am hintersten Zahne hier viel früher und auch weit stärker mit Knochenmasse ausgefüllt. Die Abnützung beginnt stets am vorderen Theile des Zahnes, welcher auch zuerst hervorbricht und die vorderen Backenzähne nach vorwärts drängt, daher sie auch bei alten Thieren oft grösstentheils zerstört oder bisweilen auch fast ganz verschwunden sind. Die Ursache hiervon ist aber nicht blos im Wachstume, sondern auch im Absterben der Zahnzwiebel zu suchen, da sich die Zahnhöhlen allmählich mit Knochenmasse ausfüllen und dadurch die Zähne lockern und endlich auch ausstossen.

Das Männchen ist vom Weibchen durch beträchtlichere Grösse, längere Eckzähne und grössere Vorderzähne im Oberkiefer verschieden.

Vaterland. Ganz Mittel-Afrika vom Osten bis zum Westen, wo es ziemlich weit gegen Norden reicht und auch noch tief unterhalb des Äquators, insbesondere aber im Osten angetroffen wird. In Natal, Mossambique und Abyssinien, wie in Kordofan, Sennaar und Fazoglo, und von da längs des Bahr-el-abiad durch den ganzen Sudan bis nach Guinea, Senegambien und an das grüne Vorgebirge verbreitet. In den abyssinischen Kolla-Ländern und insbesondere am östlichen Abhange von Abyssinien weit häufiger als in Kordofan, in grösster Menge aber im Sudan. In Wäldern und niederem Gebüsch, auch in Wäldern am Strande.

In Abyssinien auf Amharisch „Mesles“ auf Tigreisch „Haroja“ und von den Arabern in Kordofan „Haluf“ genannt.

2. Äthiopisches Warzenschwein (*Phacochoerus aethiopicus*. Fr. Cuvier).

Capite abbreviato, vultu supra convexo; dentibus primariis supra nullis, infra quatuor minutissimis absconditis, deciduis.

Totus obscure fusco-cinereus, subtus dilutior, auriculis interne albidis.

Syn. *Engalla*. Meroll. Cong. p. 667.

Sanglier hideux, Dampier. Voy. Vol. I, p. 403.

Engalo or Engulo. Zerbolt. Anin. p. 487.

Enorme sanglier d'Afrique. Adans. Seneg. p. 76.

Aper Aethiopicus. Pall. Miscell. p. 16, T. 2. — Spiel. Fase. II. p. 3,

T. 1 (Thier), — Fase. XI, p. 84, T. 3, F. 7 (Kopf).

Porc à large groin. Vosmaer. Descript. (1767).

Engalo. Bom. Diet. T. II, p. 102.

Sus aethiopicus. Linné. Syst. nat. Edit. XII, T. I, P. I, p. 223, Nr. 4. —

Erxleb. Syst. Regn. anim. Vol. I, p. 187, Nr. 4 (zum Theile). —

Zimmerm. Geogr. Gesch. B. II, T. 141, Nr. 61 (zum Theile). —

Schreber. Säugth. T. 326. — Gmel. Linné Syst. nat. Edit. XIII,

T. I, P. I, p. 220, Nr. 4.

Sanglier du cap vert. Daubent. Buff. Hist. nat. d. Quadrup. T. XIV,

p. 409, — T. XV, p. 148 (zum Theile).

Engallo. Buffon. Hist. nat. d. Quadrup. Suppl. Vol. III, p. 76, T. 11.

Aethiopian Hog. Pennant. Syn. of Quadrup. p. 70, Nr. 53. — Hist. of

Quadrup. p. 130, Nr. 62. — Shaw. Gen. Zool. Vol. II, P. 2, p. 464,

T. 223.

Sus Angalla. Boddaert. Elench. Anim. Vol. I, p. 158.

Waldschwein. Sparrm. Reise. S. 350.

- African wild boar*. Deslandes. Martyn's Mém. acad. Vol. V, p. 386.
- Sus Aethiopicus*. Blumenb. Abbild. naturhist. Gegenst. T. 92. —
Thunberg. Mém. de l'Acad. de St. Pétersb. Vol. III, p. 320. —
Home. Lect. on comp. Anat. Vol. II, T. 38, 39 (Schädel und Zähne).
- Phascochaeres Aethiopicus*. Fr. Cuvier. Mém. du Mus. Vol. VIII, p. 450.
T. 23, F. a, b (Schädel und Zähne). — Dict. des sc. nat. Vol. XXXIX,
p. 385, c. Fig. — Dents des Mammif. p. 243, T. 87, F. b (Unterkiefer).
- Phascochaeres Africanns*. Desmar. Nouv. Dict. d'hist. nat. Vol. XXV,
p. 498, T. 13, F. 3. — Mammal. p. 393, Nr. 618. — Encycl. méth.
T. 39, F. 3. — Cuvier, Règne anim. 2. Edit. Vol. I, p. 244. — Griff.
Anim. Kingd. Vol. III, p. 410, c. Fig. — Vol. V, p. 739, Nr. 1.
- Phascochaeres edentatus*. Isid. Geoffr. Diet. class. Vol. XIII, p. 320.
- Phacochoerus Aethiopicus*. Fisch. Syn. Mammal. p. 424. 608, Nr. 1.
- Phacochoerus africanus*. Less. Man. de Mammal. p. 341, Nr. 905 (zum
Theile).
- Sus (Phacochoerus) Aethiopicus*. Wagner. Schreb. Säugth. B. VI,
S. 474, Nr. 4.
- Phacochoerus africanus*. Harris. Portraits. p. 151, T. 2.
- Phacochoerus aethiopicus*. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 185. —
Schinz. Syn. Mammal. T. II, p. 353, Nr. 1. — Monogr. d. Säugth.
Hft. 3, S. 1, T. 1, F. a (Thier), F. b, c (Schädel), F. d (Unterkiefer).
F. e (mittlerer Backenzahn). — Smuts. Mammal. cap. p. 60. —
Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. IV, S. 304, Nr. 1. — Suppl.
B. V, S. 310, Nr. 2.
- Phacochoerus Pallasii*. Van der Hoeven. Nov. Act. Acad. nat. curios.
Vol. XIX, P. I, p. 171, T. 18. — Owen. Ann. of nat. Hist. ser. ser.
Vol. XI, p. 246.
- Phacochoerus (Aper) aethiopicus*. Reichenb. Naturg. Paehyd. S. 35,
Nr. 1, T. 32, F. 111, 112.

Kopf von sehr bedeutender Grösse lang und breit, doch weniger gestreckt als beim abyssinischen Warzenschweine (*Phacochoerus Aeliani*); Stirne etwas eingedrückt und gegen die Nasenwurzel gewölbt. Schnauze lang, sehr breit und flachgedrückt. Nasenlöcher gross und sehr weit auseinander stehend. Ohren ziemlich gross, lang und etwas breit, stumpf zugespitzt, etwas nach rückwärts geneigt und am unteren Theile des Aussenrandes mit einem seichten Ausschnitte versehen; auf der Innenseite mit zahlreichen, ziemlich langen und dicht stehenden, nach rückwärts gerichteten Borsten besetzt, auf der Aussenseite aber beinahe völlig kahl. Haut am Rumpfe durch seichte Querfurchen gerunzelt und fast am ganzen Körper nur spärlich mit dünn stehenden Borstenhaaren besetzt, welche hüschelweise vertheilt sind, indem immer 3—5 aus einer

gemeinschaftlichen Wurzel entspringen. Wollhaar fehlend. Borsten am Kopfe nach vorne, am übrigen Körper nach rückwärts gerichtet. Auf der Stirne zwischen den Ohren ein Haarwirbel, von welchem sich ein schmaler Streifen kurzer Borsten auf dem Nasenrücken gegen den vorderen Theil der Schnauze zieht. Borsten am Hinterhaupte und längs der Mittellinie des Nackens und des Vorderrückens am dichtesten und längsten, indem sie hier eine Länge von 6—8 Zoll erreichen und daher eine Art von Mähne bilden, während sie gegen den Hinterrücken sich allmählich verkürzen und auch weit spärlicher gestellt sind, so dass hier die Haut zwischen denselben durchblickt. Ein schwach angedeuteter, aus etwas längeren und gekrümmten Borsten gebildeter backenbartähnlicher Haarstreifen, der sich von der Ohrengegend am hinteren Rande der Wangen schief gegen die Kehle herabzieht. Grösster Theil des Kopfes völlig kahl, vorzüglich aber die Schnauze. Einige wenige lange, vereinzelt stehende Borsten zu beiden Seiten des Rüssels und längs der ganzen Oberlippe. Einzelne lange, gerade abstehende Borsten auch unterhalb der Augen. Augen verhältnissmässig klein, sehr hoch am Kopfe und ziemlich nahe nebeneinander stehend, auch nahe an den Ohren. Obere Augenlieder mit dichten Wimpern besetzt, welche in der Mitte des Augenlides länger als an den Seiten desselben sind; untere wimpernlos. Thränenfurche sehr lang und schief nach abwärts laufend. Unter jedem Auge eine kleine, weiche convexe, runzelige und beinahe sackförmige Hautfalte. Unmittelbar unter derselben ein grosser, harter, abgeplatteter, kreisförmiger und fast horizontal gestellter, beweglicher warzenartiger Hautlappen, der einen Durchmesser von ungefähr $2\frac{1}{2}$ " in der Länge und der Breite und eine Dicke von $\frac{1}{4}$ " hat. Zwischen diesem Lappen und dem Munde jederseits eine kleine, harte, gewölbte, rundliche Hautwarze in der Gegend hinter dem oberen Eckzahne und oberhalb des Mundwinkels gegen die Wangen zu. Längs der Oberlippe eine wulstige Hautfalte, die in der Gegend der beiden Eckzähne und insbesondere an der Hinterseite derselben einen halbeiförmigen, hängenden, knorpeligen Lappen bildet, der beiderseits die Mundwinkel bedeckt. Hals kurz und dick, Leib schwach gestreckt, dick und bauchig, Rücken breit. Beine ziemlich kurz, verhältnissmässig dünn, doch kräftig. Fessel kurz. Klauen mittelgross und zugespitzt, Afterklauen schlaff, in der Regel hängend und meistens auch den Boden berührend. An den Vorderfüssen

eine ziemlich grosse, rauhe schwielige Stelle an der vorderen Fläche der Handbeuge, in Folge von Abreibung gebildet. Schwanz schlaff, gerade herabhängend, nicht besonders kurz, bis unter das Haken-gelenk reichend, dünn, allmählich zugespitzt, gegen das Ende sehr stark verdünnt und an der abgeplatteten Spitze mit einer sehr schwachen pinselartigen Borstenquaste besetzt, welche aber häufig abgerieben wird.

Haut dunkel braungrau. Hals- und Rückenmähne dunkelbraun, in's Schwärzliche ziehend, letztere nach hinten zu heller. Borsten der Kopf- und Leibesseiten, der Kehle, des Unterleibes und der Ohren weisslich. Haarwirbel zwischen den Ohren aus braunen und weisslichen. Haarstreifen des Nasenrückens aus schwarzen und grauen Borsten gebildet. Beine braun.

Körperlänge 4' 9",

Länge des Schwanzes 10 $\frac{1}{2}$ ",

Schulterhöhe 2' 2",

Kreuzhöhe 1' 11".

Zahnbau im Wesentlichen jenem der vorhergehenden Art gleich, im Ganzen aber nur 24 Zähne. Vorderzähne im Oberkiefer völlig fehlend, im Unterkiefer vier, doch nur in der ersten Jugend, welche sehr klein, zugespitzt und etwas abgeflacht, von dem Zahnfleische völlig bedeckt sind und von denen die beiden äusseren die mittleren an Grösse etwas übertreffen, indem sie über den Rand des knöchernen Kiefers etwas hinausragen, während diese denselben nicht einmal erreichen. Bei zunehmendem Alter schwinden die Vorderzähne jedoch ganz, und zwar fallen die mittleren zuerst, die äusseren zuletzt aus, daher man auch am Schädel des bereits erwachsenen, doch noch nicht im höheren Alter stehenden Thieres, auf der Oberseite des Kiefers nur Spuren der Zahnhöhlen der beiden mittleren derselben, auf der Unterseite hingegen die Löcher des Wurzeltheiles aller vier Vorderzähne trifft. Obere Eckzähne beim jungen Thiere kurz, walzenförmig, nach unten zu abgeplattet und nach aus- und etwas nach rück- und abwärts gerichtet, untere Eckzähne dreiseitig; beim alten Thiere Eckzähne sehr gross, nach aus- und aufwärts gerichtet und weit über die Lippen hinausragend, jene des Oberkiefers mit der Spitze stark nach einwärts gekrümmt, auf der vorderen Fläche in der oberen und unteren Hälfte abgeflacht und von zwei scharf vorspringenden Kanten gesäumt, auf der Innen- und Aussenfläche

aber ihrer ganzen Länge nach von einer Furche durchzogen; jene des Unterkiefers lang, schlank, dreikantig und auf der abgeflachten Innenseite mit zwei schneidigen Kanten versehen. Backenzähne in der Jugend in beiden Kiefern jederseits vier, wovon jedoch der hinterste des Unterkiefers zuletzt durchbricht, daher man auch in der allerersten Jugend im Oberkiefer vier, im Unterkiefer aber nur drei antrifft. Im höheren Alter fallen die vorderen Backenzähne in beiden Kiefern aus, so dass jederseits nur drei und bisweilen sogar nur zwei bleibend sind. Beim jungen Thiere ist der erste oder vorderste Backenzahn des Oberkiefers klein, der zweite von der Form des dritten bleibenden, doch von mehr zusammengesetztem Baue als des Ersatzzahn. Der dritte besteht aus zwei gleichgrossen Theilen, von denen jeder aus vier grösseren walzenartigen Säulchen zusammengesetzt ist, an welche sich nach hinten zu noch mehrere kleinere anschliessen. Der vierte ist noch unabgenützt und daher auf der Kaufläche mit kegelförmigen Höckern besetzt. Im Unterkiefer ist der erste Backenzahn etwas länger als der bleibende, der zweite beträchtlich grösser und auch complicirter als der Ersatzzahn, indem er aus drei hintereinander liegenden Abtheilungen besteht, die aus grösseren, meist dreieckigen und kleineren zwischen denselben liegenden runden Säulchen zusammengesetzt ist. Der dritte und vierte Zahn des Unterkiefers sind von derselben Form wie der vierte oder letzte des Oberkiefers. Sämmtliche Backenzähne in beiden Kiefern, mit Ausnahme des hintersten, sind wie beim alten Thiere mit wahren Wurzeln versehen und im Kronentheile so wie dieser aus von Schmelz umgebenen Säulchen zusammengesetzt. Beim älteren Thiere nehmen die Backenzähne von vorne nach rückwärts allmählich an Grösse zu, so dass der letzte oder hinterste derselben der grösste unter ihnen ist. Im Oberkiefer bietet der hinterste Backenzahn auf seiner Kaufläche 26 Schmelzringe dar, die in drei Längs- und ungefähr sechs unregelmässigen Querreihen vertheilt sind. Im Unterkiefer zeigt die Kaufläche des hintersten Backenzahnes je nach Verschiedenheit der Abnützung 24—26 Schmelzringe, die gleichfalls in drei Längsreihen stehen, welche nach vorne zu in vier grössere, nach hinten zu in drei kleinere Querreihen geschieden sind und oft bietet der Zahn der einen Seite mehr Schmelzringe als der der anderen dar. Die vor dem letzten liegenden Backenzähne sind in der Regel schon so abgerieben, dass der hinterste derselben ausser der

äusseren Schmelzeinfassung auf der Kaufläche nur noch vier bis fünf kleine ellipsenförmige Schmelzringe zeigt.

Ausser der Verschiedenheit im Zahnbaue unterscheidet sich das junge Thier vom alten nicht nur dadurch, dass der Zwischenraum zwischen den beiden Augenhöhlen gewölbt und nicht so wie beim alten Thiere ausgehöhlt und der Rüsseltheil des Schädels nur knorpelig und nicht aus zwei starken Knochen gebildet ist, die auf der Oberseite an der Wurzel mit einander verschmolzen sind, sondern auch dass den Backenbart, welcher in wagrechter Richtung über den Unterkiefer verläuft, völlig frei von demselben absteht, weit deutlicher hervortritt, beinahe kammförmig erscheint und von gelblichweisser Farbe ist.

Vaterland. Süd-Afrika unterhalb des Äquators und vorzüglich die Südspitze von Afrika. Seither weder in Mossambique, noch in Guinea gefunden.

Von den Hottentotten „Kaunaba“ genannt.

6. Gattung. Hirscheber (*Porcus*. Wagler).

Vorder- und Hinterfüsse vierzehig. Haut gerunzelt, am Halse gefaltet und nur sehr spärlich mit dünn stehenden Borstenhaaren bekleidet. Stirne und Wangen von tiefen Falten durchzogen, Nasenrücken ungefurcht. Schnauze in einen kurzen, beweglichen, schmalen und vorne abgestutzten Rüssel verlängert, welcher die Unterlippe überragt. Ohren ziemlich klein, schmal, zugespitzt und aufrechtstehend. Schwanz ziemlich kurz und in eine Quaste endigend. Vorder-, Eck- und Backenzähne in beiden Kiefern vorhanden, Backenzähne einfach. Weder Hautlappen, noch eine warzenartige Erhöhung an den Wangen. Eckzähne des Oberkiefers die Schnauze durchbohrend. Keine Absonderungsdrüse am Hintertheile des Rückens. Zitzen in den Weichen liegend. Magen zweifach.

1. Indischer Hirscheber oder Babyrussa (*Porcus Babyrussa*. Wagler).

Dentibus laniariis maris longissimis gracilibus, retrorsum arcuatis, foeminae brevibus, rostri dorsum vix superantibus. Sordide cinereus, stria dorsali ex brunneo-flavescente, subtus ferrugineo lavatus.

- Syn. *Aper* in India. Plinius. Hist. nat. Lib. VII, c. 52.
A certain strange creature. Nieuhoff. Trav. in the East-Indies. p. 193, c. Fig.
- Babyroussa*. Bontius. Ind. orient. p. 64, c. Fig.
- Babyroussa seu porcus indicus*. Charlet. Exercit. p. 14.
- Horned hog*. Grew. Mus. reg. soc. p. 27, T. 1 (Schädel).
- Porcus indicus Babyroussa dictus*. Raj. Syn. Quadrup. p. 96.
- Babyroussa*. Jacob. Mus. reg. p. 5, T. 2, F. 5 (Schädel). — Laur. Mus. reg. T. 3, F. 28 (Schädel).
- Babi-Roesa*. Valent. Amboin. Vol. III, p. 268, c. Fig.
- Porcus Babyroussa*. Klein. Quadrup. p. 25.
- Aper indicus orientalis, Babi Roesa dictus*. Seba. Thes. Vol. I, T. 50, F. 2.
- Babyroussa*. Buffon. Hist. nat. d. Quadrup. Vol. XII, p. 379. T. 48 (Schädel). — Suppl. Vol. III, p. 91, T. 12. — Shaw. Gen. Zool. Vol. II, P. 2, p. 267, T. 224. — Cuvier. Règne anim. Vol. I, p. 236.
- Aper orientalis*. Brisson. Regn. anim. p. 110, Nr. 5.
- Sus Babyroussa*. Linné. Syst. nat. Edit. X. T. I, p. 50, Nr. 4. — Edit. XII, T. I, P. 1, p. 104, Nr. 5. — Erxleben. Syst. regn. anim. Vol. I, p. 188, Nr. 5. — Zimmerm. Geogr. Gesch. B. II, S. 143, Nr. 62. — Gmel. Linné Syst. nat. Edit. XIII, T. I, P. 1, p. 224, Nr. 5. — Hermann. Observ. zool. p. 91. — Fr. Cuvier. Diet. des se. nat. Vol. IX, p. 516, c. Fig. — Hist. nat. d. Mammif. Vol. IV, Livr. 64, 67, 68. — Desmar. Nouv. Diet. d'hist. nat. Vol. VII, p. 259, Nr. 1. — Mammal. d. 391. Nr. 616. — Encycl. méth. T. 39, F. 4. — Blumenb. Hand. d. Naturg. Ausg. X, S. 127, Nr. 4. — Desmoul. Diet. class. Vol. IV, p. 273, Nr. 3. — Griff. Anim. Kingd. Vol. III, p. 408, c. Fig. (Thier und Schädel); — Vol. V, p. 737, Nr. 2. — Fischer. Syn. Mammal. p. 421, 607, Nr. 2. — Lesson, Garn. Duperrey Voy. autour. du monde. Zool. Vol. I, p. 124. — Quoy, Gaim. Voy. de l'Astrol. Zool. Vol. I, p. 125, T. 22, 23. — Isis. 1836, S. 13, 1833, T. 13. — S. Müll. Schleg. Verhandl. Vol. I, p. 41. — Vrolik. Nieuwe Verhandl. d. erst. Klass. van het K. Nederl. Instit. van Wetensch. Amsterd. Vol. X, (1844), p. 207, T. 1—5 (Anatom). — Schinz. Syn. Mammal. T. II, p. 352, Nr. 10. — Monogr. d. Säugth. Hft. 4, S. 5, T. 5, F. a (Männch.), F. b (Weibch.), F. c (Jung.), F. d (Schädel).
- Edelhirsch. Knorr. Delie. T. II, t. K. F. 7 (Schädel).
- Sus Baberoussa*. Boddaert. Elench. Anim. Vol. I, p. 157, Nr. 3.
- Indian Hog*. Pennant. Syn. of Quadrup. p. 73, Nr. 57, T. 11, F. 1. — Hist. of. Quadrup. p. 134, Nr. 65; T. 14, F. 1.
- Sus Babirussa*. Schreber. Säugth. T. 328.
- Babirussa alfarus*. Lesson. Man. de Mammal. p. 338, Nr. 900. — Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 185.
- Sus (Babyroussa) Babyroussa*. Wagner. Schreb. Säugth. B. VI, S. 464, Nr. 3.
- Parcus Babyroussa*. Wagler. Syst. S. 17. — Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. V, S. 509, Nr. 1. — Fitz. Naturg. d. Säugth. B. III, S. 189, F. 165.

Sus (Porcus) Babyrussa. Wagner, Schreb. Säugth. Suppl. B. IV, S. 301, Nr. 1.

Porcus Babyrussa. Reichenb. Naturg. Pachyd. S. 57, Nr. 1, T. 54, F. 195—197.

Schon in der Gestalt durch schlankeren Körperbau und höhere Beine von den übrigen schweinartigen Thieren verschieden.

Kopf verhältnissmässig klein und langgestreckt. Stirne schwach gewölbt und allmählich in die abgedachte, gegen das Ende stark zugespitzte Schnauze übergehend. Ohren nicht sehr lang, schmal, zugespitzt, beinahe völlig kahl und mit wenigen vereinzelt stehenden kurzen borstigen Haaren besetzt. Haut dick, hart und rauh, von zahlreichen Runzeln und Falten durchzogen und mit ziemlich kurzen und nicht besonders steifen, überaus spärlich gestellten Borstenhaaren bekleidet, welche allenthalben zwischen den Runzeln hervorsprossen, so dass sie fast völlig kahl erscheint. Nur längs der Mittellinie des Rückens mit stärkeren und etwas dichter stehenden Haaren besetzt. Tiefe Hautfalten zwischen den Ohren, auf den Wangen und am Halse. Keine Warzen am Kopfe. Leib gestreckt und voll, fast walzenförmig, Seiten nur sehr wenig zusammengedrückt. Rücken schwach gewölbt. Beine gestreckt und kräftig, nicht sehr schwächlig, die vorderen gerade. Vorderzehen etwas verlängert und weiter auseinander gestellt als bei den eigentlichen Schweinen. Schwanz schlaff, ziemlich kurz, nicht ganz bis zum Fersengelenke reichend, an der Wurzel ziemlich dick, gegen die Spitze zu sehr stark verschmälert, kahl und an seinem Ende mit einer kleinen, pinselartigen Borstenquaste besetzt. Die Gegend um die Eckzähne häufig blutig und zerrissen. Nur ein einziges Zitzenpaar, das in den Weichen liegt.

Ober- und Aussenseite des Leibes nebst den Beinen schmutzig aschgrau. Unterseite von der Kehle an bis auf den oberen Theil der Innenseite der Gliedmassen roströthlich. Über der Mittellinie des Rückens ein hellerer, in's Bräunlichgelbe ziehender Streifen, der durch etwas dichter stehende Borsten gebildet wird. Kopf etwas in's Bräunliche, Schnauze in's Gelbliche ziehend; Ohren beinahe schwärzlich. Iris gelblich.

Körperlänge des erwachsenen Männchens 3' 6".

Länge des Schwanzes 9".

Schulterhöhe 2' 6".

Kreuzhöhe 2' 6".

Eckzähne des Männchens sehr lang, dünn und spitz, insbesondere die oberen, welche die Schnauze durchbohren, nach auf- und halbkreisförmig nach rückwärts gerichtet sind und mit ihrer Spitze häufig in das Fleisch der Stirne eindringen, da sie sich bei zunehmendem Alter wieder nach vorwärts wenden. Jene des Weibchens sehr kurz und auch die oberen, welche kaum einige Linien über die Durchbohrung der Schnauze hinausragen. Vorderzähne im Oberkiefer vier, im Unterkiefer sechs; jene des Oberkiefers nach abwärts, die des Unterkiefers sehr stark nach vorwärts gerichtet. Backenzähne in beiden Kiefern jederseits fünf, ringsum von Schmelz umgeben. Magen in zwei Säcke getheilt, von denen der eine noch mit einem besonderen Anhang versehen ist, der sich umschlägt und von der linken zur rechten Seite wendet.

Weibchen vom Männchen ausser den kurzen Eckzähnen durch viel geringere Grösse verschieden. Junge Thiere sind schlanker und zierlicher gebaut, hochbeiniger und bei Weitem nicht so dick und rund. In der ersten Jugend zieht die Färbung mehr in's Dunkelbraune.

Vaterland. Celebes, wo er schon in der Nähe von Manado angetroffen wird, und die zu den Molukken gehörige, nicht ferne von Ceram gelegene Insel Bourou, so wie auch einige Xulli-Inseln und namentlich Xulli - Mangoli und Bangay an der Westküste von Celebes; keineswegs aber Amboina, Ceram, Timor, Java, Sumatra und Borneo, noch Neu-Guinea und Neu-Irland.

7. Gattung. Bisamschwein (*Dicotyles*. Cuvier).

Vorderfüsse vierzehig, Hinterfüsse dreizehig. Haut straff am Körper anliegend und mit ziemlich dicht stehenden Borstenhaaren bekleidet. Stirne und Nasenrücken ungefurcht. Schnauze in einen kurzen beweglichen, schmalen und vorne abgestutzten Rüssel verlängert, welcher die Unterlippe überragt. Ohren ziemlich klein, etwas schmal, stumpf zugespitzt und aufrechtstehend. Schwanz sehr kurz, nur ein Stummel. Vorder-, Eck- und Backenzähne in beiden Kiefern vorhanden, Backenzähne einfach. Weder Hautlappen, noch eine warzenartige Erhöhung an den Wangen. Eckzähne des Ober-

kiefers nicht die Schnauze durchbohrend. Eine nach Aussen sich öffnende Absonderungsdrüse am Hintertheile des Rückens. Zitzen am Bauche und in den Weichen liegend. Magen dreifach.

I. Weisschnauziges Bisamschwein oder Pekari
(*Dicotyles labiatus*. Cuvier).

Nigro-fuscus, flavido variegatus, maxilla inferiore albida, vitta collari nulla.

- Syn. *Cuche*. Ovi edo. Nat. Hist. de las Indias. p. 21. c. 20 (zum Theile).
Saynos. Acosta. Hist. nat. mor. de las Indias. p. 287 (zum Theile).
Tayacutiricas. Laet. Nov. orbis. p. 551 (zum Theile).
Sus Tajassu. Erxleb. Syst. Regn. anim. Vol. I, p. 185, Nr. 3 (zum Theile).
 — Zimmerm. Geogr. Gesch. B. II, S. 143, Nr. 63 (zum Theile).
Tagnicati. Azara. Hist. nat. de Paraguay. Vol. I, p. 25.
Sus albirostris. Illiger. Mus. Berol. — Lichtenst. Verz. d. Doubl. d. Berl. Mus. S. 3.
Dicotyles labiatus. Cuvier. Règne. anim. 1. Edit. T. I, p. 237. — 2. Edit. T. I, p. 245. — Fr. Cuvier. Dict. des sc. nat. Vol. IX, p. 519. — Hist. nat. d. Mammif. Livr. 27. — Desmarest. Nouv. Dict. d'hist. nat. T. XXV, p. 79, Nr. 1. — Mammal. p. 394, Nr. 620. — Desmoul. Dict. class. Vol. IV, p. 273, Nr. 5. — Neuwied. Abbild. z. Nat. Bras. — Beitr. z. Naturg. Bras. B. II, S. 564, Nr. 2. — Griff. Anim. Kingd. Vol. III, p. 413, c. Fig. — Vol. V, p. 741, Nr. 2. — Fischer. Syn. Mammal. p. 420, 607, Nr. 2. — Less. Man. de Mammal. p. 336, Nr. 898. — Rengger. Naturg. v. Paraguay. S. 322. — Bennett. Gard. of the Zool. Soc. p. 61. — Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 186. — Schinz. Syn. Mammal. T. II, p. 345, Nr. 2. — Monogr. d. Säugth. Hft. 5, S. 6, T. 1 (Alt) F. a (Jung). — Schombourgh. Ann. of nat. hist. Vol. V, p. 402. — Reichenb. Nat. Pachyd. S. 56, Nr. 2. T. 44, F. 193, 194. — Fitz. Nat. der Säugeth. B. III. S. 205, F. 167.
Sus (Dicotyles) albirostris. Wagner. Schreb. Säugth. B. VI, S. 504, Nr. 7, T. 325, B.
Dicotyles albirostris. Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. IV, S. 306, Nr. 2. — Suppl. B. V, S. 512. — Tschudi. Fauna peruana. T. I, p. 215.

Bedeutend kleiner als das gemeine oder Wildschwein (*Sus Scrofa*). Kopf kurz und dick, Stirne abgeflacht und allmählich in den nur sehr schwach gewölbten und beinahe geraden Nasenrücken übergehend. Ohren verhältnissmässig kurz, eiförmig, mit der Spitze etwas nach auswärts gekehrt und auf der Innen- sowohl als Aussen-

seite mit langen, dünn gestellten Borstenhaaren besetzt. Haut auf der Oberseite mit ziemlich dicht stehenden starken, steifen, rauhen Borsten bekleidet, ohne Spur von Wollhaar. Gesicht bis gegen den Lippenrand herab und Beine dicht, kurz und glatt anliegend behaart. Leibesseiten, Hinterhaupt und Nacken mit 2 — 3 $\frac{1}{2}$ Zoll langen abstehenden Borsten besetzt, zwischen welchen allenthalben die Haut etwas durchblickt. Am längsten und dichtesten am Rücken behaart, wo die 4—4 $\frac{3}{4}$ Zoll langen, zusammengedrückten Borsten eine Mähne bilden, die sich über den Nacken und das Hinterhaupt bis zum Scheitel hin erstreckt und an den beiden letztgenannten Körpertheilen aufrechtstehend ist. Unterseite des Leibes dünner und feiner behaart, vorzüglich aber die obere Hälfte der Innenseite der Gliedmassen und die Weichengegend, welche fast völlig kahl sind. Eine einfache Reihe langer Borsten oberhalb jedem Auge und vereinzelt stehende auch an beiden Kiefern um die Schnauze. Schwanzstummel nach unten etwas zusammengedrückt, auf der Oberseite mit ziemlich dicht stehenden Borsten besetzt, auf der Unterseite kahl. Keine Warzen am Kopfe. Beine nicht sehr kurz und ziemlich dünn. Aussenzehe an den Hinterfüssen fehlend und an ihrer Stelle eine kahle Haut. Die äusseren Afterklauen an den Vorderfüssen grösser, als die inneren. Drei Paare von Zitzen.

Im Oberkiefer vier, im Unterkiefer sechs Vorderzähne, jene des Oberkiefers nach ab-, die des Unterkiefers nach vorwärts gerichtet. Eckzähne des Oberkiefers nur wenig über die Lippen hervorragend, die des Unterkiefers von den Lippen gedeckt.

Bräunlich- oder graulichschwarz, mit feiner röthlich- oder fahlgelber Sprenkelung, indem die einzelnen Borstenhaare gegen ihre Mitte oder an der Spitze von einem röthlich- oder fahlgelben Ringe umgeben sind, der sich jedoch bei zunehmendem Alter grösstentheils verliert und wodurch die ganze Färbung dunkler wird. Am Kopfe und den Leibesseiten nehmen diese hellen Ringe meistens die Spitze der Borsten ein, am Rücken hingegen stehen sie näher gegen die Wurzel und vorzüglich auf der Mähne, welche beinahe völlig braunschwarz ist. Unterkiefer von der Lippenspitze bis an das hintere Drittel des Kiefers weiss oder gelblichweiss und eben so auch eine kleine Stelle am Oberkiefer gegen die Vorderseite des Rüssels. Gesichtsborsten schwarz, Hufe und die kahlen Körperstellen bräunlichschwarz. Iris gelblich.

Junges Thier zarter gebaut, der Kopf bei demselben verhältnissmässig kürzer und breiter, die Stirne höher, der Schädel stark gewölbt und der Nasenrücken der Quere nach durch eine Einbuchtung von der Stirne geschieden. Körperhaar dünner gestellt, kürzer und weicher. Färbung in den ersten Wochen aus Braun und Gelbroth gemischt, indem jedes einzelne Haar aus diesen beiden Farben geringelt erscheint. Mittellinie des Rückens etwas dunkler als die Leibesseiten, Stirne und Baeken gelblichroth, Bauch und Beine röthlichgelb, Hufe röthlichgrau. Am Unterkiefer keine Spur von Weiss.

Mit zunehmendem Alter ändert sich die Farbe, das Haar wird an der Wurzel schwärzlich und geht in lange, röthlich-gelbbraune Spitzen aus, daher auch diese Farbe vorherrschend wird und nur eine schwache schwärzliche Beimengung zeigt. Kopfseiten und Beine gehen in Hellgelb über und der dunkle Rückenstreifen wird dann schwarzbraun. Die Stirne ist aus Schwärzlich und Gelblich gemischt, die kahlen Augenlieder sind aschgrau und die Ohren an der Aussen-seite gelblich behaart. Nach Verlauf eines Jahres hat das Junge bereits die Farbe der Alten erlangt. Das Geschlecht bewirkt in der Färbung keinen Unterschied.

Körperlänge 3' 4½''

Länge des Schwanzes 1¾''

Schulterhöhe 1' 11''

Kreuzhöhe 2'

Vaterland. Beinahe ganz Süd-Amerika; von Guiana und Brasilien westwärts bis nach Peru und südwärts bis nach Paraguay reichend. Am häufigsten im Süden und Osten von Brasilien, in Paraguay und Peru, seltener im nördlichen und westlichen Brasilien und in Guiana. Allenthalben in der Waldregion, doch niemals in einer Höhe, welche 2800 Fuss über der Meeresfläche übersteigt.

2. Halsband-Bisamschwein oder Tajassu (*Dicotyles torquatus*. Cuvier).

Nigro-fuscus, flavido-variegatus, vitta albida ab humeris in utroque latere colli decurrente.

Syn. *Cuche*. Oviedo. Nat. Hist. de las Indias. p. 21, c. 20 (zum Theile).

Vajassou. Leri. Navig. in Bras. p. 113.

Saynos. Acosta. Hist. nat. mor. de las Indias. p. 287 (zum Theile).

- Quauhlla coyomatl. Quapizotl.* Hernandez. Mexic. p. 637, c. Fig.
Coyanctel seu Quauheoyametl. Fernandez. Anim. p. 8.
Tajassoub, Sangtier. Thevet. Cosmogr. Vol. II, p. 939, b.
Tayaeturicas. Laet. Nov. orbis. p. 351 (zum Theile).
Zainus. Nieremb. Hist. nat. p. 170, c. Fig.
Sues quibus umbilicus in dorso. Aldrov. Bisulc. p. 939.
Tajaen Caaigoara. Maregr. Bras. p. 229, c. Fig.
Zainus s. Tajaen, Poreus silvester. Jonst. Quadrup. p. 107, T. 46.
Aper indieus, Zainus, aliis Coja Met. Mus. Worm. p. 340.
Tajaçu. Piso. Ind. p. 98, c. Fig.
Javaris. Rochef. Antill. p. 138.
Tajaen seu aper mexicanus moschiferus. Mexico Musk-hog. Tyson.
 Philos. Transact. Nr. 153, p. 359 (Anatomie).
Poreus americanus. Charlet. Exercit. p. 14.
Tajaen. Raj. Syn. Quadrup. p. 97.
Espèce de cochon qu'on appelle Peccary. Wafer. Voy. p. 222.
Sangliers appelez Pecaris. Des Marchais. Voy. Vol. III, p. 296.
Javalies o paquiras. Gumilla. Orin. T. I, p. 293.
Sus minor, umbilico in dorso, Tajaen. Barr. Fr. équin. p. 161.
Poreus moschiferus. Klein. Quadrup. p. 25.
Musk hog. Hill. Anim. p. 572.
Aper americanus. Briss. Regn. anim. p. 111, Nr. 6.
Sus Tajaen. Linné. Syst. nat. Edit. X, T. I, p. 50, Nr. 3. — Edit. XII.
 T. I, P. I, p. 103, Nr. 3.
Muskus Zwyn. Houtt. Nat. Hist. Vol. II, p. 270.
Pecari ou Tajaen. Buffon. Hist. nat. d. Quadrup. Vol. X, p. 21, T. 3, 4,
 p. 27, T. 5—13 (Anatomie).
Paquires. Bom. Diet. Vol. IV, p. 283.
Picary. Baner. Guian. p. 123.
Pingo. Fermin. Surin. Vol. II, p. 79.
Mexican Hog. Penn. Syn. of Quadrup. p. 72, Nr. 50. — Hist. of Quadrup.
 p. 133, Nr. 64.
Pecario Cingiale d'America. Aless. Quadrup. T. III, T. 115.
Sus Tajassu. Erxleb. Syst. regn. anim. T. I, p. 183, Nr. 3 (zum Theile).
 — Zimmerm. Geogr. Gesch. B. II, S. 143, Nr. 63 (zum Theile). —
 Boddart. Elench. Anim. Vol. I, p. 157, Nr. 1. — Gmel. Linné Syst.
 nat. Edit. XIII, T. I, P. I, p. 219, Nr. 3.
Pecari. Shaw. Gen. Zool. Vol. II, P. II, p. 469, T. 224.
Tajtetou. Azara. Hist. nat. de Paraguay. Vol. I, p. 31.
Dicotyles torquatus. Cuvier. Règne anim. I. Edit. T. I, p. 237. —
 2. Edit. T. I, p. 245. — Fr. Cuvier. Diet. des se. nat. Vol. IX, p. 518.
 — Hist. nat. d. Mammif. Vol. I, Livr. 5. — Desmarest. Nouv. Diet.
 d'hist. nat. Vol. XV, p. 83, Nr. 2, T. 27. — Mammal. p. 393,
 Nr. 619. — Encycl. méth. T. 39, F. 2. — Desmoul. Diet. class.
 Vol. IV, p. 273, Nr. 4. — Neuwied. Beitr. z. Nat. Bras. B. II,
 S. 357, Nr. 1. — Griff. Anim. Kingd. Vol. V, p. 740, Nr. 1. —

Fischer. Syn. Mammal. p. 419, Nr. 1. — Less. Man. de Mammal. p. 335, Nr. 897. — Rengger. Naturg. v. Paraguay. S. 328. — Schinz. Syn. Mammal. T. II, p. 345, Nr. 1. — Monogr. d. Säugth., Hft. 5, T. 1 (Thier), F. b (Schädel), F. c (Skelet d. Hinterfusses). — Tschudi. Fauna peruana. T. I, p. 215. — Schombourgh. Ann. of nat. hist. Vol. V, p. 401. — Wagner. Schreb. Säugth. Suppl. B. IV, S. 306, Nr. 1. — Suppl. B. V, S. 512. — Reichenb. Nat. Pachyd. S. 55, Nr. 1, T. 44, F. 190—192. — Fitz. Nat. d. Säugeth. B. III, S. 247.

Dicotyles minor. Schinz. Cuvier Thierr. B. IV, S. 511 (Jüngeres Thier).
Sus (Dicotyles) torquatus. Wagner. Schreb. Säugth. B. VI, S. 498, Nr. 6, T. 325, 325, A.

Dicotyles Tajaçu. Gray. Mammal. of the Brit. Mus. p. 186.

Etwas kleiner als das weissschnauzige Bisamschwein (*Dicotyles labiatus*), doch von demselben weder in der Gestalt noch in der Bildung der einzelnen Körpertheile verschieden. Dunkel schwarzbraun und fein licht fahlgelb gesprenkelt, da die dunkel schwarzbraunen Borsten von 2 — 3 hell fahlgelben Ringen umgeben sind, wobei jedoch die dunkle Farbe immer die Spitze einnimmt und sich an den langen Borsten des Nackens und des Rückens so weit ausbreitet, dass dieselben auf $\frac{3}{4}$ ihrer Länge dunkel schwarzbraun oder beinahe völlig schwarz erscheinen. Weit deutlicher dagegen treten die fahlgelben Ringe an den Borsten des Kopfes, der Leibeseiten und des Bauches hervor, daher auch die Sprenkelung an diesen Körpertheilen viel auffallender erscheint. Die Beine sind eben so aber dunkler gefärbt. Unterhalb des Halses befindet sich ein weisslicher und an dieser Stelle 2 Zoll breiter Streifen, der sich zu beiden Seiten in schiefer Richtung und beinahe bogenförmig nach rück- und aufwärtst, zieh bis gegen den Widerrist erstreckt, allmählich sich verschmälert und in eine Spitze ausläuft.

Im Alter schwindet zuweilen ein Theil der fahlgelben Ringe an den Borsten, wodurch die Färbung dunkler wird und das Schwarzbraun derselben vorwaltet. Sogar der weissliche Halsstreifen wird im höheren Alter dunkler und tritt dann nur sehr undeutlich, ja bisweilen sogar kaum mehr bemerkbar hervor. Junge Thiere sind wie bei der vorhergehenden Art zarter gebaut und bieten dieselben körperlichen Unterschiede dar. Ihre Färbung ist einförmig röthlichgelb mit feiner brauner Sprenkelung.

Beide Geschlechter sind sich in der Farbe und Zeichnung völlig gleich.

Körperlänge 2' 11".

Länge des Schwanzes — $\frac{3}{4}$ ".

Schulterhöhe 1' 10".

Krenzhöhe 1' 11 $\frac{1}{2}$ ".

Vaterland. Fast die ganze südliche und selbst ein Theil der nördlichen Hälfte von Amerika. Von Guiana durch Peru, Brasilien und Paraguay bis an den Rio negro im nördlichen Patagonien reichend. Auch in Panama, Mexiko und den südlichen vereinigten Staaten, wie auf einigen zu den Antillen gehörigen Inseln.